

73269

8.

Bergführer



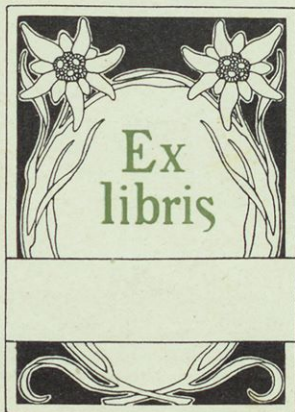
VIII.

Der Triglav

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart

Mc 1.50

24/4 906



Trost Franc
LJUBLJANA
Tržaška cesta 25.



ALPINE GIPFELFÜHRER

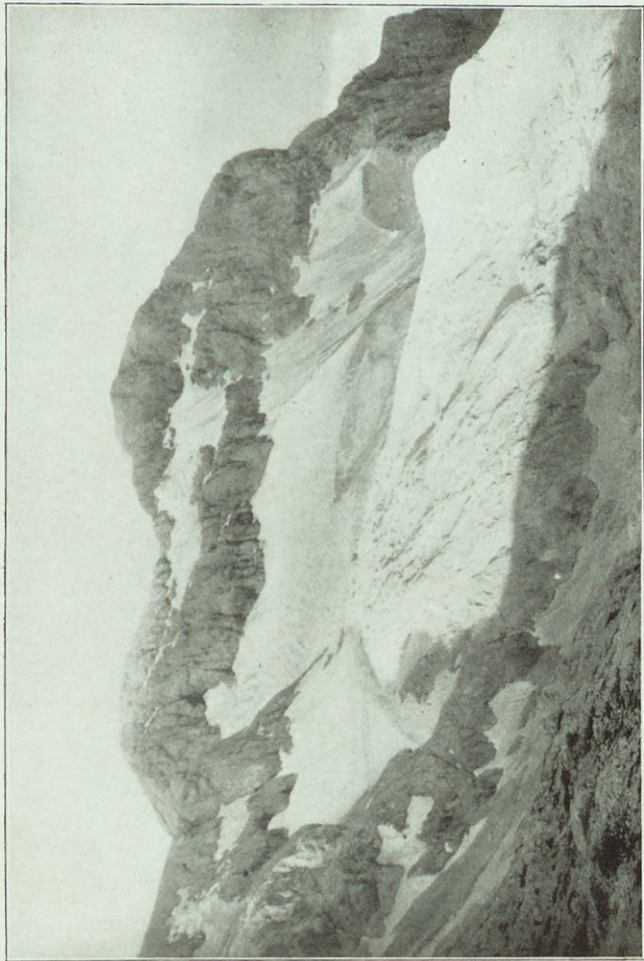
- I. DIE ZUGSPITZE
- II. DIE ELMAUER HALTSPITZE
- III. DER ORTLER
- IV. DER MONTE ROSA
- V. DER DACHSTEIN
- VI. BETTELWURF-UND SPECK-
KARSPITZE
- VII. DER GROSSGLOCKNER
- VIII. DER TRIGLAV
- IX. DER WATZMANN
- X. DER MONTE CRISTALLO
- XI. DIE WILDSPITZE

Die Sammlung wird fortgesetzt



Krederzasattel Kl. Triglav
⇓⇓⇓

Gr. Triglav
⇓⇓⇓



Aufn. von J. Stransky

Triglav vom Deschmannhaus

ALPINE GIPFELFÜHRER

VIII.

DER TRIGLAV

VON

DR. RUDOLF ROSCHNIK

MIT 17 ABBILDUNGEN

2 KARTEN UND 1 UMRISSEZEICHNUNG



STUTTGART UND LEIPZIG
DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT

1906

73269



D 19. 10. 1946 / 2959

039462925

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| Zugänge | 9 |
| Ortschaften (Mojstrana, Veldes, Wochein, Trenta), Bodenbeschaf- fenheit, sprachliche Verhältnisse . | 13 |
| Anstiege | 25 |
| Aufstieg durchs Kottal | 29 |
| Gipfelrast | 39 |
| Abstieg durchs Siebenseental in die Wochein | 52 |
| Sonstige Triglavwege | 65 |
| Von Mojstrana durchs Kermatal | |
| Vom Uratatal zum Deschmannhaus | |
| Von der Wochein und von Veldes (über Belopolje) | |
| Abstieg in die Trenta | |
| Anhang | 77 |
| A. Verzeichnis der Wegarbeiten der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. im Triglavgebiet | |
| B. Die Schutzhütten des D. u. Oe. A.-V. im Triglavgebiet | |
| C. Rettungsstellen und Meldeposten im Triglavgebiet | |
| D. Verzeichnis der Bergführer im Tri- glavgebiet | |
| E. Zur Schreibung und Aussprache sla- wischer Ortsnamen. | |

Verzeichnis der Abbildungen

| | Seite |
|--|-------|
| 1. Triglav vom Deschmannhaus (Titelbild) | |
| 2. Triglavspitze und Uratatrigrav- wand vom Kronauer Krisch | 12 |
| 3. Kottal | 28 |
| 4. Im Hochtal Pekel | 33 |
| 5. Deschmannhaus | 35 |
| 6. Kleiner Triglav | 36 |
| 7. Spitze des Grossen Triglav . . | 37 |
| 8. Triglavspitze | 44 |
| 9. Weg vom Deschmannhaus zum Triglav | 48 |
| 10. Gegend der sieben Seen von der Triglavspitze | 52 |
| 11. Maria Theresienhütte | 55 |
| 12. Doppelsee mit Triglavseenhütte | 60 |
| 13. Unterer Schwarzsee | 62 |
| 14. Obere Kermaalm | 64 |
| 15. Vom Uratatrigravwege | 68 |
| 16. Triglav vom Tošč | 71 |
| 17. Belopolje mit Smerjetna glava | 74 |

2 Karten und 1 Umrisszeichnung

Zugänge

„Waren Sie auch auf der Spitze?“ So wurde noch vor etwa 30 Jahren gefragt, wer von einer Triglavfahrt heimkam. Und „ganz oben?“ lautete dann regelmässig die zweite, mit einiger Bewunderung gemischte Frage, wenn man die erste bejaht hatte. Man konnte sicher sein, als kühner Mann zu gelten, wenn man eine gelungene Triglavbesteigung hinter sich hatte, denn es gehörte wirklich Mut und Gewandtheit dazu, die gefürchtete „Schneide“, den Triglavgrat vom Kleinen Triglav weiter und dessen Aufschwung zum Grossen Triglav zu überwinden. Wie mancher wurde abgeblitzt, blieb zähneklappernd am Kleinen Triglav und vertraute seine Gipfelkarte dem Führer oder den kühneren Kameraden an. —

Heute gehört kein besonderer Mut, sondern nur etwas Ausdauer und Trittsicherheit dazu, eine sommerliche Triglavfahrt glücklich durchzuführen. Ein wohlversicherter, bequemer Felssteig führt bis zur 2863 m hohen Spitze des höchsten Berges in Krain, des Königs der Julischen Alpen, wie er nicht bloss mit Vorliebe, sondern auch mit vollem Recht genannt wird.

Er ist ein berühmter Berg! In Welt- und Länderkarten, wo nur die wenigsten Gipfel verzeichnet sind, erscheint er mit dem Grossglockner, dem Ortler, der Zugspitze und dem Dachstein als ein Hauptgipfel der

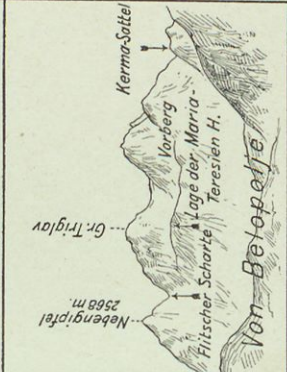
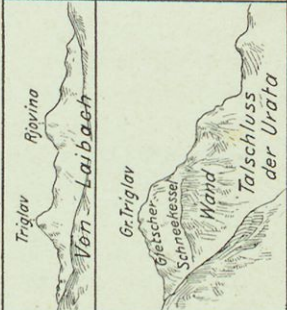
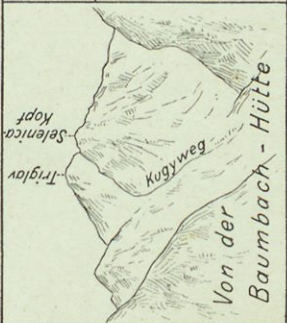
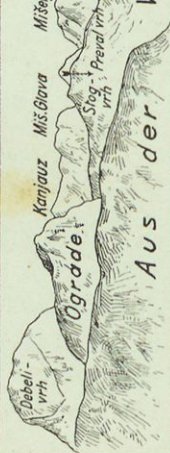
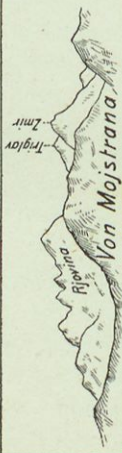
Ostalpen. Seine Ersteigungsgeschichte ist sogar viel älter als die der genannten und der meisten andern Gipfel der Ostalpen.

Er ist ein Gipfel von ausgeprägter Eigenart und von einer durch die Masse seines Gebirgsstockes bedingten natürlichen Grösse und Mächtigkeit, die ihm auch die neuzeitlichen Weg- und Hüttenbauten nicht rauben können. Ein gezähmter Riese zwar, wenn warme Sommerluft ihn umhüllt, wehrt er sich doch noch allzuoft, mit Sturm und Wetter, Eis und Schnee im Bunde selbst im Juli und August, und auch der unbeugsamste Bergsteiger hat dann einen harten Kampf mit ungewisser Aussicht auf Sieg zu bestehen, wenn er bis zur Spitze gelangen will.

Die Triglavfahrer, die mit der Bahn von Norden kommen, zweigen in der Regel bei Tarvis von der Hauptlinie ab. Denn die von hier nach Laibach führende Staatsbahnstrecke ist trotz recht lebhaften Verkehrs eine Nebenlinie geblieben, die nach Eröffnung der neuen Alpenbahnen bei Assling von der neuen Karawanken- und Wocheinerbahn (Villach und Klagenfurt—Triest) geschnitten wird.

Bei Tarvis begrüsst den Reisenden vielversprechend der Manhart, der westliche grosse Nachbar des Triglav. Der Schienenstrang biegt ins obere Savetal ein, zweifellos eines der schönsten Alpentäler. Ueber und zwischen den Nadelholzwäldern der Talhänge huschen zahlreiche prächtige Felszinnen vorüber; in der Station „Kronau“, dem niedlichen Gebirgsdorf am Ausgange der Pischenza,

Verschiedene Triglav - Umrisse.





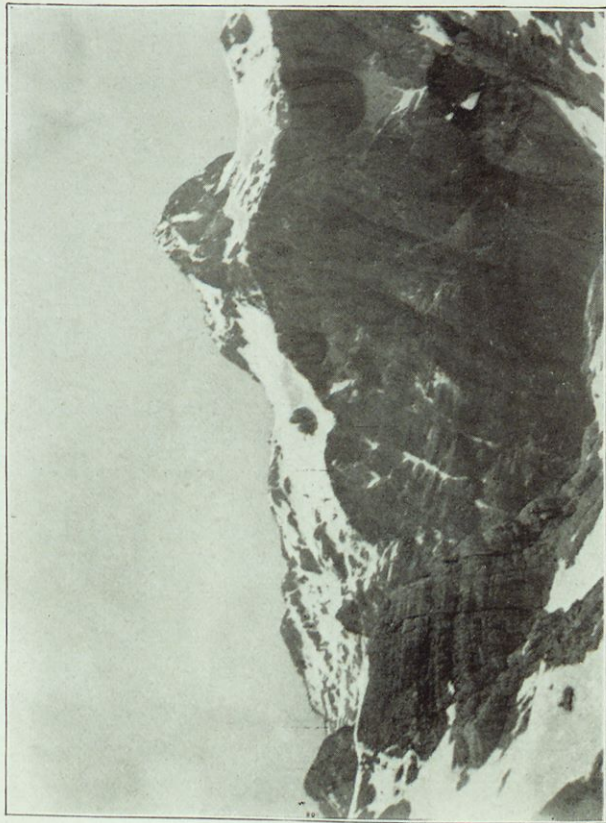
entzückt uns die Pyramide des Rasor und die gewaltige Felsmauer des Prisang, dann bewundern wir in der Talfahrt den kühnen Spitz des Kronauer Spik und den Zackenwall der Skerlatiza, „der Scharlachroten“, um endlich bei Station Lengenfeld in den Bereich des Triglav einzutreten. Hier erscheint er zwar im Bilde, allein infolge der grösseren Entfernung durch die vorstehende Rjovina und den Zmir ganz erdrückt. Man müsste, um ihn recht zu sehen, die gegenüberliegende Höhe der Karawanken hinansteigen oder einen Ausflug in das hier ausmündende Uratatal unternehmen, wo die Triglavwand im Talschluss ein Schaustück allerersten Ranges darbietet.

Wir wollen jedoch vorläufig im Savetale bleiben und über Assling, die Kreuzungsstation der neuen Alpenbahnen, bis etwa nach Lees hinabfahren. In der Weitung des Savetales erscheint nun der Triglav in seiner vollen Grösse, mit wuchtigen breiten Schultern, mehr durch seinen mächtigen Unterbau wirkend als durch Kühnheit der Form, wenngleich der Aufschwung zur Spitze edle Linien zeigt. Wir fahren von Lees, um noch weitere schöne Ansichten des Triglav zu bewundern, mit dem Wagen nach Veldes und durchs Wocheinertal nach Wocheinerfeistritz und zum Wocheinersee. — Nach Eröffnung der Wocheinerbahn wird man zu gleichem Zwecke die Bahnstrecke Assling—Veldes—Wocheinerfeistritz benutzen, und der Fuss des Triglav wird dann in einem östlichen Halbbogen von Schienensträngen umspannt sein. Mehr als bisher wird dann der Name

„Triglav“ in den Ortsnamenschatz der Bahnreisenden eintreten.

Es wird dann nur noch ein verlassenes Tal unter den Triglavzugängen übrigbleiben, so verlassen wie bisher, die stille Trenta an der westlichen Kehrseite des Bahnbogens. Gebirgsübergänge aus der Wochein, von Lengenfeld und Kronau und ein hübscher neuer Fahrweg von Flitsch führen ins Trentatal, wie der oberste Teil des Isonzotales heisst.

Hier gibt es noch ein gewaltiges Talbild des Triglav, malerisch wohl das schönste, weil der blaue Isonzo für einen wunderbar belebenden Vordergrund sorgt. Wenn die graue Sage, die früher, wie Rudolf Baumbach in seinem Hohenliede vom Triglav „Zlatorog“ meint, um den Gipfel des Triglav wob, nicht ganz verschwinden will, hier im stillen Winkel der Trenta kann sie voraussichtlich noch lange einen sicheren Hort finden. An der gegenüberliegenden Seite, wo Schienenstränge sie umspannen, wird sie sich kaum mehr wohl fühlen, und den wunderbaren weissen Gemsbock Zlatorog mit dem Goldgehörn, das den Schatz im Berge Bogatin erschliesst, möchte man trentaseits geborgen wissen, ebenso wie die sagenhafte Blume Scabiosa Trenta Balthasar Haquets, die auch trotz eifrigsten Suchens niemand mehr findet.



Aufn. von Dr. Roschnik

Triglavspitze und Uratratiglavwand vom Kronauer Kriseh



Ortschaften

(Mojstrana, Veldes, Wochein, Trenta)

Bodenbeschaffenheit, sprachliche Verhältnisse

Unter den Siedlungen im Bereiche des Triglav verdient Mojstrana an der Mündung des Uratatales ins Savetal an erster Stelle genannt zu werden. Vom Stationsgebäude Lengenfeld führt dahin ein Fussweg längs des Bahndammes, der nach Durchschreitung eines Bahndurchlasses bei einem Magazinsgebäude endet. Will man von hier nicht den, zahlreiche Wasseradern der Save auf schwanken Stegen überschreitenden, hie und da aufgeweichten Fussweg benutzen, so folgt man der Strasse zwischen Bahndamm und Save, bis man über eine Holzbrücke das grösstenteils aus niedrigen, weissgetünchten Bauernhäusern bestehende Dorf Mojstrana betritt, dessen Wege infolge mangelnden Wasserabzuges beständig kotig sind. Bald kommt man an die Feistritz, ein kristallhelles, forellenreiches Bächlein (Abfluss des Uratatales), an dessen Ufern, weniger gedrängt als sonst, sich die „Neustadt“ von Mojstrana zu entwickeln scheint. Ueber dem Bach, den man auf hölzernem Stege überschreitet, liegt das alte Gasthaus „Schmerz“ (10 Minuten vom Bahnhof).

Man kann nicht von alten Triglavbesteigungen sprechen, ohne dieses Gasthaus zu nennen, in welchem sich vor etwa 40 Jahren Jagdherren von Laibach die ersten Fremdenzimmerchen eingerichtet hatten, wo der hartnäckige Geist der Wirte den offenen Herd so lange als möglich gegen den Ansturm des Sparherdes schützte und

der selten gesehene Bergsteiger mit Eiern, Käse und saurem „Zwitschek“ (krainischem Rotwein) vorlieb nehmen musste. Der gegenwärtige Besitzer, selbst Bergführer, und seine strebsame Frau haben im Laufe der Jahre manche Besserungen eingeführt, so dass ihr gut geleitetes Gasthaus, das neuerlich durch ein Nebengebäude mit Fremdenzimmern erweitert wurde, alles Lob verdient. Gerade die Unterkunftsverhältnisse liessen in Mojstrana bis vor kurzem manches zu wünschen übrig. Auch die Aufführung einer grossen Zementfabrik, welche im übrigen einige Fortschritte, wie die Errichtung eines Postamtes und den Aufschwung gewerblicher Tätigkeit im Gefolge hatte, hat darin keine Besserung gebracht. Nun endlich regt es sich — vielleicht macht es das Beispiel des benachbarten aufstrebenden Kronau und die bevorstehende Eröffnung der neuen Bahnen — auch in baulicher Beziehung. Schon ist ein grösserer Gasthof im Rohbau fertig, und der Wettbewerb wird wie überall für weiteren Fortschritt sorgen.

Das alte Triglavgasthaus Schmerz wird trotzdem voraussichtlich auch weiterhin in Bergsteigerkreisen eine gewisse Anziehungskraft ausüben als das Muster eines alten oberkrainischen Bauernhauses, sauber und behäbig, mit altem Staketenzaun am Hausgarten vor der weissgetünchten Giebelwand, mit Blumentöpfen an den Fensterbrettern und grauschimmerndem Schindeldach, mit dem schönen Rasen und den alten Bäumen hinter dem Hause am rauschenden Bächlein. Anheimelnd wie das Aeusserere ist für den Bergsteiger die alpine Ausschmückung

der nach alter Art niedrigen Gastzimmer, in deren einem noch der behagliche grosse grüne Kachelofen mit der Ofenbank zu sehen ist. Eine von der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins eingerichtete Führerbücherei wird auch eingeregneten Bergsteigern über langweilige Stunden leicht hinweghelfen.

Mojstrana ist übrigens ziemlich abhängig von dem gegenüber, näher der Landstrasse gelegenen Lengenfeld: Gemeindehaus, Kirche, Pfarrhaus und Schule sind dort, und bei mangelnder Unterkunft in Mojstrana kann man in den weniger besuchten dortigen Gasthäusern Zuflucht suchen.

Die Einwohner Mojstranas sind vorwiegend ansässige Bauern, die nebstdem etwas Viehzucht und Waldwirtschaft und einen ziemlich ausgedehnten Bienenhandel treiben. Der Menschenschlag ist kräftig und sauber und zeichnet sich durch Ehrlichkeit und Treuherzigkeit aus. Die Mojstraner Bergführer, durchwegs sehr nette Leute, dürfen als Vertreter dieser guten Eigenschaften bezeichnet werden. — Muttersprache ist die slowenische, doch wird vielfach auch Deutsch mit kärntnerischem Tonfall gesprochen und ziemlich allgemein verstanden. Dies macht die Nähe Kärntens, wo Kinder aus Mojstrana häufig erzogen werden, um Deutsch zu lernen, weil dies aus politischen Gründen in der Schule zu Lengenfeld nicht geschehen kann. Das kärntnerische deutsche Lied ist in Mojstrana wie im benachbarten Kronau vielfach heimisch.

An der neuen Wocheinerbahn (über Assling) ist der

nächste Triglav-Ausgangspunkt Veldes, „die Perle von Krain“. Den lieblichen See mit der Inselkirche und dem Schloss auf steilem Felsen behütet der Triglav, „das uralte, heilige Dreihaupt, der erste, der morgens den Purpur trägt, der letzte, der abends ihn fallen lässt“, wie Anastasius Grün singt. Veldes ist ein moderner Kurort mit zahlreichen, zum Teil sehr schönen Landhäusern und Villen, Badeanstalten (darunter Riklis berühmter Naturheilanstalt) und Gasthäusern, welche eine reichliche Auswahl für Unterkunft und Verpflegung ermöglichen. Es besitzt eine neue hübsche Kirche und ein Kurhaus, dessen Rosenpracht besondere Erwähnung verdient. Von einer Eigenart der Bevölkerung kann hier, wie in den meisten Badeorten, nicht gesprochen werden.

Eine neue Zukunft als Ausgangspunkt für den Triglav hat die Wochein. Hier beginnt die Geschichte der Triglavbesteigungen, doch musste wegen der langen Wagenfahrt, die dahin erforderlich war, bald die Wochein hinter Mojstrana zurückbleiben, um nun erst wieder, da sie eine Hauptbahn bekommt, in schärferen Wettbewerb zu treten. Das meist enge Tal der Wocheiner Save, in welchem der neue Schienenstrang läuft, weitet sich an der Südseite des Triglav zu einem grossen Becken aus, in dessen westlichem Winkel der einsame Wocheinersee eingebettet ist. Durch einen inmitten der Weitung liegenden Bergrücken in die Obere und Untere Wochein geschieden, hat die ansehnliche Ebene Raum genug für grössere Ortschaften, welche, umgeben von Wiesen

und Feldern, behaglich unter dem Waldrahmen der ansteigenden Berge daliegen. Infolge der langen Abgeschiedenheit konnte sich eine gewisse Eigenart in jeder Beziehung besser als anderswo erhalten, eine Eigenart in der Hausanlage, in der Bewirtschaftung, in der Aussprache und sogar in der Tracht.

Mit den Bewohnern anderer abgeschiedener Täler hat der Wocheiner, der als Vertreter eines kernigen, gesunden slawischen Menschenschlages gelten darf, eine gewisse Eckigkeit und Rechthaberei gemein, wozu noch eine ziemliche Gabe von Stolz kommt. Im übrigen ist er ehrlich und anhänglich, wie der unverdorbene Oberkrainger Bauer überhaupt. Die Kenntnis des Deutschen ist bei den Alten ziemlich allgemein, bei den Jungen verhältnismässig selten.

Neben der Feld- und Waldwirtschaft, die hier ertragsreicher ist als in Mojstrana, beschäftigt sich der Wocheiner Bauer insbesondere mit Viehzucht. Das Wocheinerpferd, ein schwerer norischer Schlag mit besonders kräftigem Hinterteil, wird als ein sehr gutes Gebirgs- und Zugpferd gerühmt. Das Rindvieh (vorwiegend Mölltaler Rasse) ist besonders schön — den Wocheinern gehören ja die besten Almen im Triglavgebiet —, und ermöglicht eine lohnende Milch- und Käsewirtschaft, die teilweise in genossenschaftlichen Verbänden mit bestem Erfolg betrieben wird. Auch die Schaf-, Ziegen- und Schweinezucht steht in bester Blüte.

Hauptort der Wochein ist Feistritz mit grosser Pfarrkirche. Es liegt am Nordende des neuen grossen

Wocheinertunnels und hat bereits während des Bahnbaues ein besseres Hotel (Tunnelrestauration) zu den vielen mehr oder minder guten Gasthäusern erhalten, welchem bald weitere folgen dürften. Als Ausgangspunkte für den Triglav kommen die im oberen Tal liegenden Dörfer Mittendorf und Althammer (mit einfachen Gasthäusern) in Betracht. Der Triglavweg über die Siebenseen führt am trefflichen Touristenhaus St. Johann vorüber, dann am Südufer des Wocheinersees als Fahrweg bis in die nächste Nähe des sehenswerten Savizafalles. Sicherlich wird die neue Bahn reichliche Postrundfahrten von Feistritz über St. Johann, Althammer und Mittendorf nach Feistritz im Gefolge haben, welche dem Triglavfahrer gute Dienste leisten würden.

Wollen wir von der Wochein an der Gegenseite der Bahnlinien den Triglavstock nach Mojstrana hinüber unwandern, so müssen wir vom Savizafall über die auch in Baumbachs Zlatorog genannte Komnaalpe nach Sotscha und zur Baumbachhütte im Trentatal.

Während in Mojstrana und in der Wochein die gewiss noch stark vorhandene Eigenart der Bevölkerung durch den gesteigerten Verkehr bedroht ist, wird dies im Tal der Trenta voraussichtlich noch lange nicht der Fall sein, obzwar der Verkehr auf der neuen Strasse nach Flitsch talaus und auf dem Saumwege über den Verschetsattel (Vosshütte) nach Kronau in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Der Trentaner ist der ärmste unter den Triglavanwohnern; die Natur schenkt ihm ausser ihrer Schönheit fast

gar nichts. Kümmerlicher Feldbau, Ziegenzucht und etwas Waldwirtschaft beschäftigt die Alten, seitdem mit Wilddieberei, infolge strenger Ueberwachung, nicht mehr viel aufzustecken ist. Die Kinder verbringen ihr Dasein im süssesten Nichtstun und betteln gelegentlich Bergsteiger an. Wer Verständnis hat für menschliche Schönheit und Eigenart, auch wenn sie in Schmutz und Fetzen geht, für schöne Augen und sonnverbrannte Gesichter, der wird an den Trentanern, die etwas italienischen Einschlag im Blute haben dürften, manche Freude erleben. Für Unterkunft ist in einigen bescheidenen Gasthäusern in der Trenta und in der Baumbachhütte der Sektion Küstenland zur Not gesorgt, allerdings nur bei sehr mässigen Ansprüchen.

Wandert man von hier über den Luknjapass und durchs prächtige Uratatal nach Mojstrana zurück, so geschieht dies gerade an der Linie, welche den Triglavstock gegen seine westlichen Nachbarn in den Julischen Alpen scheidet.

Waldlandschaft, Alpenweide und kahler Fels sind im Triglavstock in bester Weise vertreten. Das grossartige Waldgebiet zwischen dem Rotwein- und Wocheinertal, aus dem Veldes seine wunderbaren Erdbeeren bezieht, mit den oasengleich eingestreuten prächtigen Almen Kranjska dolina, Javornik, Klek u. a. wird seinesgleichen anderwärts ebenso schwer haben, wie das untere Siebenseental, in welchem erst vor wenigen Jahrzehnten die Holzaxt einen wirklichen Urwald gelichtet hat. Dass es in einem solchen Gebiete, wo noch vor wenigen Jahren Meister Petz auftauchte,

an Jagdwild aller Art nicht fehlt, ist eigentlich selbstverständlich; eine aussergewöhnliche Menge von Auerhähnen bevölkert das östliche Waldgebiet und ist hier allem andern Jagdwild ebenso überlegen, wie die Gemse in den felsigen westlichen Gebieten, insbesondere in der oberen Kerma.

Gute Alpenweiden, zu welchen teilweise auch Pferde aufgetrieben werden, finden sich in den höheren Talstufen, auf den waldreichen Hochflächen im Süden und Südosten und teilweise noch in den höheren Lagen des bereits kahlen Felsens, beinahe alle, vom Standpunkte des Bergwanderers, in prächtiger Umgebung. Je nach Lage und Ausdehnung sind die Sennhütten verschieden. Besonders auf der Veldeser und Wocheiner Seite findet man in den unteren Lagen noch häufig gemauerte Häuschen, indessen sind die aus Lärchen- oder Fichtenbohlen gezimmerten zahlreicher. Sie haben noch durchwegs den alten offenen Herd, welchen rings an den Wänden Sitzbänke umgeben. Wo mehrere Hütten beieinander stehen, versammeln sich meist in einer derselben am Abend die Nachbarn und Nachbarinnen um das flackernde Herdfeuer, um nach gemeinsamem Abendgebet ein gemütliches Stündchen bei Geplauder und allerlei Scherz zu verbringen. Zur Aufbewahrung der Milch- und Käsevorräte ist häufig an der Rückseite eine kleine Kammer abgeteilt; die Schlaflager befinden sich seitlich vom Eingang, oft pritschenartig übereinander.

In die höchsten Gebiete werden noch Schafe aufgetrieben, die man nicht selten in der nächsten Um-

gebung des Triglavgipfels (etwa in der Höhe der Maria Theresienhütte) antrifft. Im Gegensatz zur Kottalseite, die mit ihrem Gletscher und kahlen Gestein alles Grün von der Höhe abwehrt, ist dieses, wenn auch spärlich, aus der üppigen Waldlandschaft des Südostens bis zu den höchsten Felsen vorgedrungen und erfreut den Pflanzenliebhaber durch herrliche, meist in ganz kurzen Rasenbüscheln zusammengedrängte Blüten, worunter besonders ein winziges Alpenvergissmeinnicht (*Eritrychium Triglavense*) genannt zu werden verdient.

Das kahle Gestein der Höhe besteht vorwiegend aus Dachsteinkalk und Dolomit der Liasformation, deren Fuss schmale Bänder der unteren und oberen Triaschichten vorgelagert sind. Wer in der ältesten Schrift der Gesteins- und Gebirgsbildung zu lesen vermag, wird beim Besuch des Triglav im grossen und im kleinen aus der Formung und dem Bau des Geländes, aus Gletscherschliffen, Versteinerungen (insbesondere in der Gegend des Tošc), Mineralienfunden u. dgl. vielfachste Anregung finden.

Man kann gegenwärtig nicht gut über den Triglav schreiben, ohne einige aufklärende Bemerkungen über die Bestrebungen der hier arbeitenden Vereine beizufügen.

Nachdem bis zum Jahre 1895 ausschliesslich der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein und der Oesterreichische Touristenklub, also deutsche Vereine, an der Erschliessung durch Hütten und Wege gearbeitet hatten, ohne dass dabei von Nationalität der Bergsteiger

oder von Politik je die Rede gewesen wäre, wurde inzwischen (1893) in Laibach ein slowenischer Alpenverein als Kampfverein ins Leben gerufen, mit dem offen erklärten Zwecke, deutsche Arbeit zu verdrängen, die alpinen Arbeiten, die noch zu machen wären, nicht mehr durch „Fremdlinge“ besorgen zu lassen und vor allem den Triglav als „slowenischen Berg zurückzuerobern“. Zu diesem Zwecke wurde in nächster Nähe des Deschmannhauses die slowenische „Kredaricahütte“ gebaut und alles darangesetzt, auch deutsche Bergsteiger hereinzuziehen, um womöglich den deutschen Verein mit Hilfe deutscher Bergsteiger zu schädigen. Markierungen und Wege wurden vielfach ohne wirklichen Bedarf ausgeführt, nicht für den Bergsteiger, sondern „zur Vermehrung des nationalen Besitzstandes“. Man kann sagen, dass dies (wie der obere Parallelweg des Steiges vom Deschmannhaus zur Kredarica, der „Tominšekweg“ als Konkurrenzweg des Uratriglavweges, der östliche Steig von der Luknja in die Trenta) keine glücklichen Schöpfungen waren und dass sie den Alpinismus nicht gefördert, sondern vielfach geschädigt haben. Es wurde nämlich durch mangelhafte Markierungen und reklamehafte Bezeichnung der Konkurrenzwege eine gewisse Verwirrung geschaffen, die mancher Bergsteiger durch Fehlgehen und sonstige Unannehmlichkeiten zu fühlen bekam. Um die Entwicklung des slowenischen Alpinismus zu fördern, wurde derselbe schliesslich mit der dem slowenischen Krainer näherliegenden Vorliebe für Wallfahrten verknüpft und zu diesem Zwecke neben der

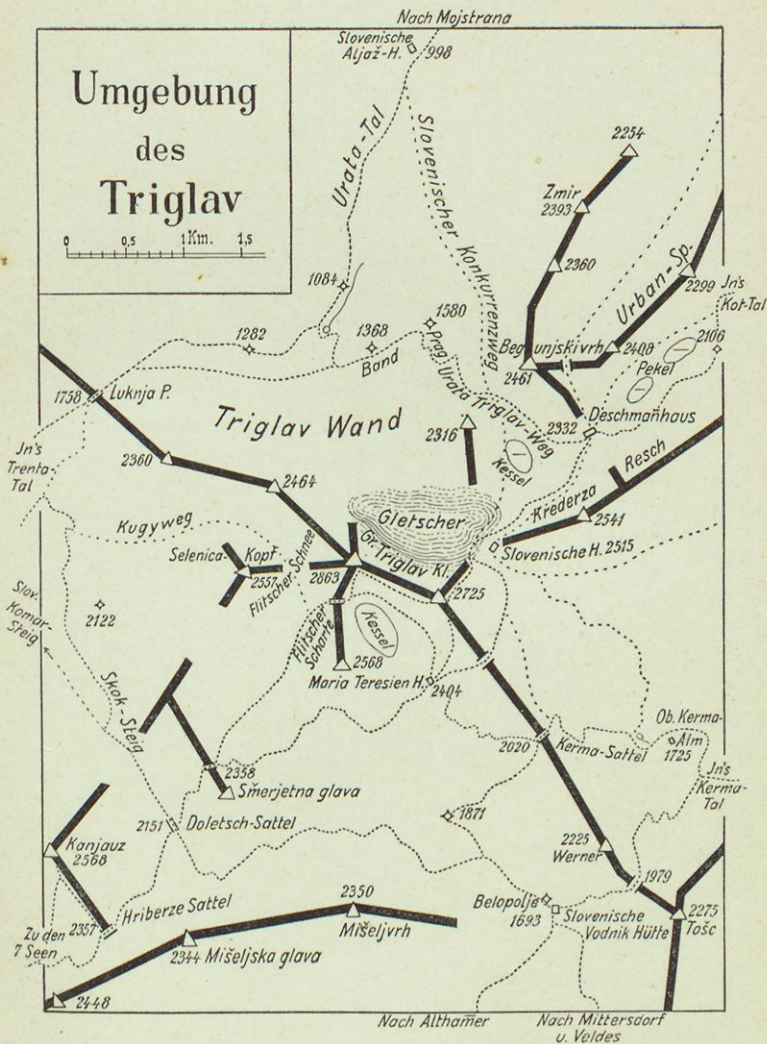
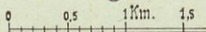
Kredaricahütte eine Kapelle errichtet, wodurch dieser Hütte ein dauernder Zuspruch slawischer Besucher gesichert war.

Den gewünschten Erfolg haben jedoch alle Bemühungen wenigstens in einer Beziehung nicht gebracht. Die Verdrängung deutscher Arbeit ist dank der Gegenwehr ebensowenig gelungen wie die Täuschung deutscher Bergsteiger, die trotz ihrer Gutmütigkeit die slowenischen Trutzhütten und Kampfwege mehr und mehr meiden. Auch ein richtiger nationaler Kampf wollte sich trotz aller Bemühung in den Bergen selbst nicht entwickeln, weil bekanntlich zum Streiten immer mindestens zwei gehören und die deutschen Vereine darauf unbedingt nicht eingehen wollten. Die Slowenen mussten sich also im wesentlichen mit dem Erfolge zufriedengeben, dass sie am Triglav ihr eignes Heim und einige eigne Wege besitzen; sie haben damit jedoch auch wesentlich dazu beigetragen, dass deutsche Bergsteiger mehr und mehr das Deschmannhaus als ihr Heim betrachten. Es vollzog sich also auch auf der Höhe des Triglav eine gewisse Scheidung, ähnlicher Art, wie sie in der Landeshauptstadt Laibach durchgeführt ist, die es ermöglicht, dass sich der Verkehr im wesentlichen glatt und ohne Reibungen abwickelt.

Es genügt wohl auch vollkommen, diese Verhältnisse klargelegt zu haben, um Besucher des Triglavgebietes vor unangenehmen Ueberraschungen zu bewahren. Der deutsche Bergsteiger hat nicht den mindesten Anlass, etwa aus Furcht vor Unannehmlichkeiten aus nationalen

Gründen, das Triglavgebiet zu meiden; er kommt mit der blossen deutschen Sprache gut durch und wird, wenn er seine Volksangehörigkeit durch Bevorzugung deutscher Hütten, sonstiger deutscher Schöpfungen, deutschfreundlicher Gasthäuser u. dgl. bekundet, wesentlich dazu beitragen, für sich und seine Nachfolger angenehme Verkehrsverhältnisse zu schaffen. Nationale Unduldsamkeit und Vordringlichkeit, die im echten Alpinismus keinen Platz haben, verlieren eben wesentlich an Reiz, wenn sie nicht Beachtung und Erfolg finden, und in diesem Sinne können deutsche Bergsteiger dazu beitragen, den Alpinismus im Triglavgebiet von seinen nicht alpinen Beigaben zu reinigen.

Umgebung des Triglav





Anstiege

Der Triglavbesteiger hat eine reiche Auswahl von Anstiegswegen. Der kürzeste ist jener von Mojstrana durchs Kottal zum Deschmannhaus. Bei Rückkehr nach Mojstrana ist als Abstieg der einige Uebung erfordernde grossartige Urataweg zu empfehlen. Weitere Abwechslung von Mojstrana ermöglichen mehrere andre Wege vom Uratatale und das Kermatal, welches, obwohl etwas lang, Freunden schöner Talwanderungen manchen Reiz bieten wird. Bei Benutzung dieses Weges übernachten deutsche Bergsteiger am besten in der Maria Theresienhütte, slawische auf der Kredarica.

Nach Mojstrana hat die Wochein die grösste Bedeutung als Ausgangspunkt für den Triglav. Entsprechend der geringeren Talbildung an der Südseite des Triglav im Vergleiche zur Nordseite bewegen sich die Anstiegswege aus der Wochein aus den Ortschaften Mitterdorf oder Althammer mehr auf der Höhe und vermeiden eine den Bergsteigern meist wenig zusagende eigentliche Talwanderung; auch sind diese Anstiege leicht und insbesondere durch die am Wege liegenden schönen Almen sehr genussreich. Dafür sind die Wege, bloss von Mitterdorf oder Althammer aus gerechnet, bis zur Maria Theresienhütte (Slawen bevorzugen die Vodnikhütte in Belopolje und die Kredaricahütte) unbedingt bedeutend länger als der Kottalweg von Mojstrana. Der Unterschied wird noch grösser, weil die

Strecke von der Station Feistritz bis Mitterdorf ($1\frac{1}{4}$ Stunde) oder Althammer ($1\frac{3}{4}$ Stunden) zuzurechnen ist, die selbst bei Benutzung eines Wagens einen Mehraufwand an Zeit und Mühe bedeutet.

Eine grössere Beachtung darf künftig der Weg vom Wocheinersee durchs Siebenseental beanspruchen, weil er wohl den eigenartigsten und seltsamsten Teil des Triglavreiches voll der wildesten Schönheit erschliesst. Der Weg ist zwar sehr lang und mühsam, jedoch durch neue Wegverbesserungen und durch die Triglavseen- und Maria Theresienhütte wesentlich erleichtert.

Mit ziemlicher Sicherheit lässt sich vorhersagen, dass nach Eröffnung der Wocheinerbahn Triglavbesteigungen öfter als bisher, vielleicht in der Mehrzahl, von Mojstrana mit dem Abstiege in die Wochein oder umgekehrt unternommen werden dürften.

Das Trentatal ist, abgesehen von den mangelhaften Unterkunftsverhältnissen, zu entlegen, um für Triglavbesteigungen in grösserer Zahl in Betracht zu kommen. Am ehesten ist der Abstieg dahin jenen Bergsteigern zu empfehlen, welche das schöne Tal besuchen und dann etwa im Gebiete der Vosschütte Bergfahrten ausführen wollen. Die Wege von der Trenta sind übrigens schon wegen ihrer verhältnismässig grösseren Schwierigkeit und Beschwerlichkeit keine Massenwege. Zur Unterkunft bei Triglavpartien aus der Trenta kann man, wenn man über den Doletschsattel kommt, die Maria Theresienhütte, wenn man dagegen vom Luknjapass zum Uratriglavweg übergeht, das Deschmannhaus benutzen.

Schliesslich ist noch der Triglavanstieg von Veldes zu erwähnen; eine Art Bummelweg durch einen sehr ausgedehnten Hochwald über die Alpen Kranjska dolina, Javornik, Rudnopolje, Kanschiza nach Belopolje, wo dieser Weg mit den Wocheiner Wegen zusammenfällt. Dieser Weg ist Freunden schöner Waldlandschaften sehr zu empfehlen, kommt jedoch nur für solche Bergsteiger in Betracht, die sehr viel Zeit haben oder die übrigen Triglavanstiege schon kennen. Aehnliche Anstiege wie von Veldes könnten auch von den übrigen Stationen der Wocheinerbahn über verschiedene Almen nach Belopolje unternommen werden. —

Gut geschulte Bergführer, durchwegs der deutschen Sprache mächtig, stehen in grösserer Zahl in Mojstrana zur Verfügung.

Auch in der Wochein, in Veldes und in der Trenta gibt es, wenn auch in minderer Zahl, Deutsch verstehende Bergführer. —

Schutzhütten gibt es im Triglavgebiet folgende:

A. Im Besitze des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins:

das Deschmannhaus, 2332 m,

die Maria Theresienhütte, 2404 m,

die Triglavseenhütte, 1683 m,

die Baumbachhütte in der Trenta, 622 m.

B. Im Besitze des Slowenischen Alpenvereins:

— die Kredaricahütte, 2515 m,

— die Vodnikhütte in Belopolje, 1693 m,

die Aljazhütte in der Urata, 998 m.

Wir wollen im folgenden Abschnitt den Triglav durch das Kottal besteigen und durch das Siebenseental in die Wochein hinabwandern und dann in Kürze die übrigen Triglavwege schildern. Im Anhang sollen noch übersichtliche Zusammenstellungen über Hütten und Wege, Bergführer u. dgl. gegeben werden. Die beigegebenen Kärtchen sollen ausserdem die Uebersicht erleichtern. Von der Beigabe des Führertarifes wurde abgesehen, weil eben Verhandlungen über einen neuen Tarifentwurf anhängig sind.

Rjovina



Urbanspitze



Zmir



Aufn. von W. Schleifer, Wien

Kottal



Aufstieg durchs Kottal

Ungefährer Zeitaufwand: Mojstrana, $\frac{3}{4}$ Stunden Wegteilung, $1\frac{1}{4}$ Stunde. Talschluss des Kot, $\frac{3}{4}$ Stunden Quelle, $1\frac{1}{2}$ Stunden Felsblock, $\frac{1}{2}$ Stunde Beginn des Pekel, $\frac{3}{4}$ Stunden Deschmannhaus, zus. $5\frac{1}{2}$ Stunden. Weiter: Deschmannhaus, 1 Stunde Krederzasattel, 1 Stunde Gr. Triglav, zus. (vom Deschmannhaus) 2 Stunden.

Beim Gasthause Schmerz (eine Wegtafel bezeichnet die Stelle) wandern wir aus Mojstrana hinaus. Spärlicher Wald säumt anfangs den Karrenweg, hie und da sind Wiesenflecken eingestreut; mässig geht es bergauf auf den Scheiderücken gegen die Rotwein. In etwa $\frac{3}{4}$ Stunden haben wir die Anhöhe erreicht, eine schöne Wiese, von Fichten eingefasst. Links fällt der Blick ins Kermatal; dort ragen über Waldbergen schöngeformte Felsgipfel empor, unter ihnen die grosse Felskuppel der Debela peč. Rechts öffnet sich das Kottal, dessen Schlussgipfel verstohlen durch die Baumäste blicken. Eine Lichtung gestattet einen Blick ins dunkelgrüne Rotweintal ganz zur Linken; bald darauf erscheint auf einige Zeit der ganze mächtige Talschluss des Kot: neben der Rjovina die Urbanspitze (slaw. Urbanova špica), der Begunjski und endlich der Zmir über dem vorstehenden Waldberge der Mlinerza. Von den Felsen der Höhen ziehen Schneefelder herab zum schwarzgrünen Krummholz, das sich in die Wälder des Tales herabsenkt.

Nach diesem Ausblick nimmt uns wieder der Wald auf, junge Buchen mit Fichten gemischt. Hie und da

gewährt eine Lichtung freieren Ausblick, bis sich auf einer blumenbesäten, mit jungen Lärchen umsäumten Wiese der Talschluss ganz vor uns öffnet ($1\frac{3}{4}$ Stunden von Mojstrana). In der Höhe erscheint der breite Sattel des Pekel, von dem im Mittelhang in grauer Vorzeit der Triglavgletscher zu Tal gezogen sein dürfte. Jetzt liegt unter der Höhe Gerölle mit Schneeflecken gemischt, welche am linken Rande unter den düstergrauen Wänden der Rjovina weit herabziehen. Die Mitte füllt ein breiter dunkler Krummholzgürtel über einer Felswand, unter welcher, knapp über dem Talgrunde, noch bis in den Sommer hinein Winterschnee liegt. Rechts vom Pekel ragt die Urbanspitze hervor, welche einen zweiten Gipfel gleichen Namens verdeckt und einen zahnartigen Zacken gegen den Pekel vorstreckt. Der Aufstieg lässt sich gut überblicken: der Weg zieht vom innersten Winkel am linken (in Aufstiegsrichtung) bewaldeten Talhang hoch empor, dann einwärts und über die Schutt- und Schneefelder der Rjovina hinauf zur Höhe des Pekelsattels.

Von der schönen Talweitung, wo wir uns eben umsahen, führt noch ein Stückchen ebenen Weges durch Wald und Wiese, dann über ein grosses, fast kreisrundes Schotterfeld auf die östliche Talseite, wo gemischter Wald mit Buchen, Lärchen und Fichten uns aufnimmt und wunderbare Alpenrosen (Rhododendron) uns erfreuen. Wir betreten das Geröllbett des Kotbaches und kommen in diesem, nachdem wir den Bach übersprungen, ganz heran an den Waldhang im innersten Talwinkel. Bei

bequemer Gangart sind es bis hierher 2 Stunden, und wer davon Durst bekommen hat, möge ihn am rauschenden Bächlein löschen.

Der Pfad steigt nun links aufwärts im spärlichen Buchenwald. Winterlaub deckt den Boden, aber auch blütenschwere Alpenrosenbüsche und moosbewachsene Felsblöcke, und rechts aus der Schlucht klingt ein wunderbares Rauschen herauf. Bald wird der Steig steiler und führt in mehreren Kehren rasch aufwärts. Der glatte Waldboden ist nun mehrfach von Baumwurzeln oder Felsstufen unterbrochen, eine mächtige Buche macht sich am Wege breit, als hätte sie ganz übersehen, dass ihr Platz zwischen den Kleinen nicht ganz „standesgemäss“. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde Steigens in Kehren biegt der Weg taleinwärts und quert den steilen, mit Felsplatten reichlich besetzten Hang. So kommt man an eine von der Rjovina herabziehende Einbuchtung, welche oben meist mit Schnee gefüllt ist und unten eine köstliche Quelle birgt, zu der uns ein kurzer Gang durch Krummholz führt ($\frac{3}{4}$ Stunden vom Tal).

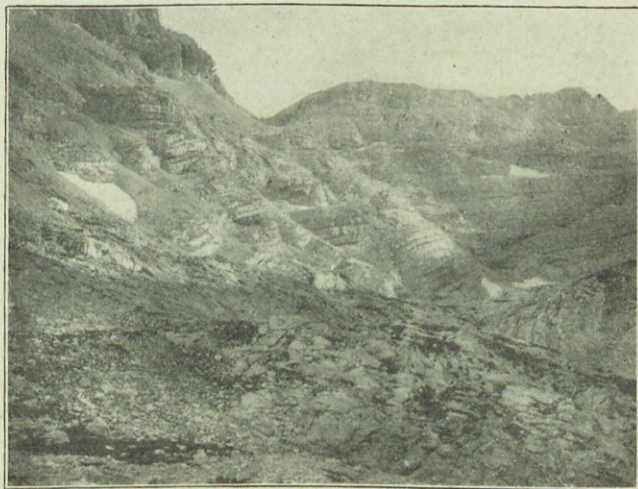
Von der Quelle quert man die erwähnte Buchtung im Gerölle, dann geht es rechts den mit Krummholz bewachsenen Mittelhang des Kottalschlusses aufwärts. Kleine Lärchen erheben sich noch über das Krummholz, prächtige Alpenrosen und etwas dürftige Rasenflecken mischen sich in das Gestein, bis wir ganz herankommen an die links unter der Rjovina herabziehenden Geröllhalden ($\frac{3}{4}$ Stunden von der Quelle), welche meist im Schnee angetroffen werden. In solchem Falle queren wir hinüber

und steigen am Rande des Schnees steil aufwärts. Drohend sieht die Rjovina herab, mit ihren eng, wagerecht geschichteten Wänden, in denen nur hie und da ein Lärchenbäumchen oder ein Rasenfleckchen Platz findet. Immer öder wird unsre Umgebung; Rasen und Krummholz sind spärlich geworden, vom Gerölle gehen wir auf den Schnee über, dann weichen wir nach rechts aus. Ueber eine kleine Wand mit breitausgearbeiteten Felsstufen erreichen wir einen grossen Felsblock ($1\frac{1}{2}$ Stunden von der Quelle), wo gerne Rast gehalten wird. Wir sind schon sehr hoch; talaus haben sich die Karawanken vom Mittagkogel bis zur Kotschna entwickelt. Tief unten liegt das dunkelgrüne Kottal; vorne winkt die Höhe, ein breiter, flacher Sattel, zu dem Gerölle und Schneefelder hinaufführen, unterbrochen von einem vorliegenden, grün gekrönten Buckel. Etwas rechts aufwärts geht es der Höhe zu, wo sich der Pflanzenwuchs wieder mehrt.

Da gibt es wieder Krummholz und dazwischen herrliche Alpenrosen, und üppige Rasenpolster auf schwarzer Erde bilden am Beginn des Pekel ($\frac{1}{2}$ Stunde vom Felsblock) einen wunderbaren grünen Teppich.

Es ist ein grossartiges Felsenhochtal, das wir hier betreten. Drei riesige Felsenkessel (Dolinen) sind im Grunde desselben gegen den Triglav zu ansteigend zwischen den Felshängen der Urbanspitze und des Begunjski vrh an der westlichen, Rjovina, Resch und Krederza an der östlichen Seite eingebettet. Auf dem Querriegel, welcher über der zweiten Doline den Resch mit dem Begunjski vrh verbindet, liegt das Deschmann-

haus. Dahinter steigt aus der dritten und grössten Doline über dem breit herabwallenden Gletscher- und Schneegürtel der Triglav empor. Breit und mächtig, fesselnd ebensowohl durch die Starrheit seiner prallen



Aufn. von W. Schleifer, Wien

Im Hochtal²-Pekel

Wände wie durch deren wunderbar zarte Abtönung, welche durch das Weiss des Schnees noch mehr hervorgehoben wird, erscheint er hier als breite, doppelkuppige Felsmauer, links der Kleine, rechts der Grosse Triglav, der mit einer gerundeten Schulter gegen den Luknjapass zu abbricht. Vom Beginne des Pekel

Der Triglav

3

(deutsch Hölle), welcher mit der Glättung seines wunderbar geschichteten Felsbodens deutlich die Spuren vorzeitlicher Gletschertätigkeit verrät, führen zwei Steige zum Deschmannhause, das man noch geraume Zeit nicht sieht. Der ältere, bezeichnete Steig verläuft am linken (östlichen) Rande der grossen Dolinen anfänglich einen steilen Felshang entlang, wobei je nach der Jahreszeit einige steil in den Trichter hinablaufende Schneefelder zu queren sind, weiterhin kommt man, durchaus sanft ansteigend, teilweise über rissige Felsplatten, zuletzt den erwähnten Querrücken ansteigend (in etwa $\frac{3}{4}$ Stunden vom Beginn des Pekel) zum Deschmannhaus. — Ein zweiter Steig an der Westseite der Dolinen ist nur bei stärkerer Ausaperung zu empfehlen, da sonst der den Weg deckende Schnee wegen seiner Steilheit grössere Vorsicht erheischt als der östliche Steig.

Das Deschmannhaus ist durch die jüngste Erweiterung des Jahres 1905 ein stattliches Wohnhaus von fast 20 m Länge und 5 m Breite in zwei Geschossen geworden. Das alte 1887 erbaute Haus dient nunmehr als Küche und Führerraum, 1895 wurde daran ein hölzernes Schlafhaus in zwei Geschossen, 1905 zugleich mit dem Aufbau und der Verbreiterung dieses ursprünglichen Hauses ein weiterer steinerner Anbau angegliedert. Was die Simonyhütte am Dachstein oder das Glocknerhaus auf der Adlersruhe, das ist das Deschmannhaus für den Triglav: ein vornehmes und zugleich gemütliches Heim der Triglavfahrer aus aller Welt, ein Stück Geschichte der Erschliessung. Hier hat am 31. Juli 1887 der ehr-

würdige krainische Gelehrte und Naturforscher Karl Deschmann in Anwesenheit von mehr als 100 Festteilnehmern einen neuen Zeitabschnitt für den Triglav eröffnet. Ein Bildnis des inzwischen heimgegangenen



Aufn. von W. Schleifer, Wien

Deschmannhaus

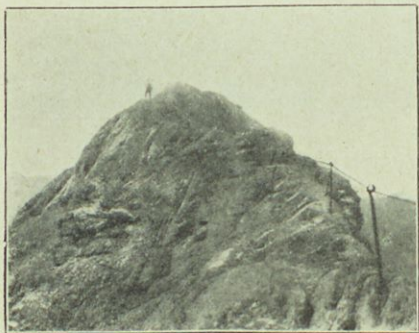
Forschers nebst einer Marmortafel zu Ehren der Krainischen Sparkasse, welche durch reichliche Unterstützungen den Alpinismus in Krain gefördert hat, schmückt seit der feierlichen Eröffnung des Erweiterungsbaues am 16. August 1896 die traulichen Räume des Hauses, das nunmehr mit der 1905 errichteten Johannes Mlakar-Stube

ein vornehmes Gastzimmer erhalten hat. Die Stube soll das Andenken eines Alpenfreundes ehren, der der Sektion Krain, zu welcher er bis zu seinem Tode in keinerlei Beziehung trat, ein bedeutendes Vermächtnis für alpine Zwecke in Krain zugedacht hat. — Die jüngste Erweiterung ermöglicht es, die bisherigen gemeinsamen Schlafräume durch Einzelzimmer zu ersetzen und die Gastwirtschaft wesentlich zu verbessern und zu erweitern.

Prächtig ist die Umgebung der 2332 m hoch inmitten des Hochtales Pekel gelegenen Hütte. Der wildzerzackte Felsrücken des Resch lehnt sich an die mächtig breiten Triglavwände, und die einseitig steilen Abstürze der nahen Gipfel der Rjovina, der Urbanspitze und des Begunjski vrh vermehren den Eindruck der Ruhe und Starrheit in der einsamen Felslandschaft, den anderseits zwei freie Ausblicke mildern: trentwärts über einen niedrigen

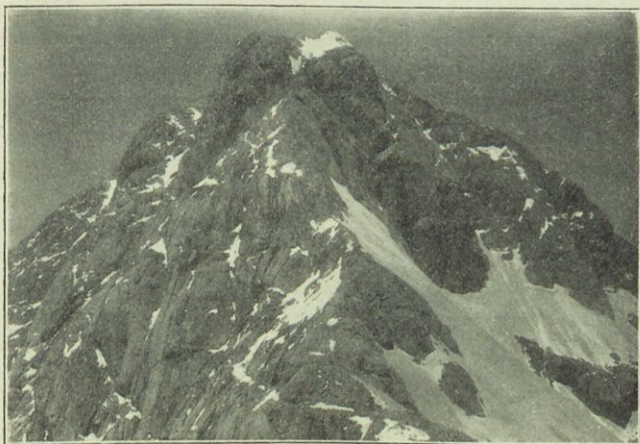
Wall auf Felsberge der Julischen und der Save zu im Tal-ausschnitt auf die grünen Höhen der Karawanken.

Der Weg vom Deschmannhause zum Triglav führt langhin am Abhang quer über die vom Resch



Aufn. von W. Schleifer, Wien
Kleiner Triglav

und von der Krederza (slaw. Kredarica) kommenden Schneefelder, welche unten in den letzten grossen Kessel des Pekel steil abfallen. Von den beiden vom Deschmannhause ab anfänglich in den Felsen ausgeführten Steigen ist der untere, etwas absteigende älter und wohl auch emp-



Aufn. von Dr. Roschnik

Spitze des Grossen Triglav

fehlenswerter, weil der als Konkurrenzweg vom Slowenischen Alpenvereine erbaute obere Weg nicht selten infolge Vereisung und grösserer Steilheit des Hanges erheblich schwieriger ist. Wenn man um die letzte Ecke des Krederzarückens gebogen, kommt man auf den Triglavgletscher, der sich zum Krederzasattel (deutsch etwa „Kreidesattel“) sanft geneigt emporschwingt. Etwas

*haben
man*

nach rechts vom Sattel (1 Stunde vom Deschmannhause) erreicht man die Felsen des Kleinen Triglav. Die Aussicht zur Tiefe hat sich herrlich entwickelt. Mit einer Wendung nach links von dem in die Felsen verlaufenden Sattelkamm beginnt der in prächtigen Felsstufen ausgeführte, mit Eisengriffen reichlich versicherte Steig. Quer geht's an einer Felskante links aufwärts durch die Wand, dann rechts hinauf, den Wandgrat steil empor, bis er flacher und breiter wird und in die ziemlich geräumige Höhe des Kleinen Triglav ausgeht.

Von da führt der einst berühmte Grat zum Grossen Triglav. Jetzt ist er durch eine Steiganlage ganz zahm gemacht. Anfangs ziemlich breit und bequem, bleibt er auch, da er enger wird, auf der Höhe gut gangbar. Dann, nach einigen Stufen, folgt ein schmaler, mit Drahtseil gut versicherter Felsgrat, und das Drahtseil bleibt nun steter Begleiter auf der vom Ende des Grates kühn emporziehenden Kante der eigentlichen Spitze, die wohl durch die Mächtigkeit und Steilheit der Wände auffällt, aber doch recht breit aussieht. Von der Höhe der Gipfelkante führt ein kurzer Gang zur breiten Hauptspitze (1 Stunde vom Krederzasattel).

Gipfelrast

Die Spitze des Triglav, der den Namen eines alt-slawischen Gottes (deutsch etwa „Dreihaupt“) verewigt, bietet bequemen Raum zu angenehmer Gipfelrast. Ein kleiner Blechturm, von und nach dem Pfarrer in Lengensfeld, der ihn vor etwa zehn Jahren erbaut und dann dem Slowenischen Alpenverein geschenkt hat, Aljažturm genannt, krönt die Spitze und dient, da er bei Unwetter wegen Blitzgefahr gemieden werden muss, kaum zu etwas anderm als zur Aufbewahrung einer Rundschau und eines slowenischen Gipfelbuches. Ein deutsches, von der alpinen Gesellschaft Krummholz in Wien gewidmetes Gipfelbuch befindet sich etwas südlich unter der Spitze in einem Eisenkästchen.

Zur Schilderung der Aussicht vom Triglav, die mit Recht als eine der schönsten in den Alpen gilt, wollen wir im wesentlichen einem alten Triglavbesteiger, Franz Edlen v. Rosthorn, das Wort geben. Der Zauber der Vergangenheit, der Ursprünglichkeit und Naturfreude, der diese aus dem Jahre 1828 stammende Schilderung auszeichnet, möge einen Ersatz bieten für den lebendigen Eindruck der Wirklichkeit, den leider auch die schönsten Worte entbehren müssen. Rosthorn bezeichnet die nächste Umgebung des Triglav „als ein wild pittoreskes Bild. Ueberall leuchtet Kahlheit und Trockenheit hervor. Bis hinab erschaut das Auge nichts als pflanzenloses Fels-

gebilde aufgehäuft, voll von prallichen Zacken, Brüchen, senkrechten Wänden und wüstem Getrümmer, Täler über Kreuz und Quere, aber ohne alles Leben, kein Gräschen, kein Quell, nichts, gar nichts als dürres Gestein und nackter Schnee, welche diese leblosen Wüsten in ewigen Ernst kleiden. Man steht hier wie auf der Zinne eines Turmes, überall von senkrechten Wänden umgeben. Gegen Norden erblickt man einen Gletscher, dessen Spalten aus der Tiefe heraufgähnen“. Der Felsenrand darunter weist uns das Uratatal, von dem nach links wir über dem Einschnitt des Luknjapasses die tiefe Talfurche der Trenta finden. Ueber dieser Linie erheben sich die gewaltigen westlichen Nachbarn des Triglav. Dem wildzerklüfteten Stock des Suhiplas und der Rogiza, der sich Krisch und Steiner vorschieben, folgen nach links Prisang, Mojstrovka, Manhart und Jalouz. Das wüste Felsgebiet links von der Trentalinie ist kaum zu entwirren. Doch der breite Doppelgipfel des Kanjauz und der massige Debeliverh helfen uns das Siebenseental und dessen Randberge gegen den Wocheinersee verfolgen, in dessen Richtung im Vordergrunde die grüne Tiefe von Belopolje heraufwinkt. Weiter nach links führt uns die Wocheinerlinie durch ein wald dunkles Berggebiet, dem sich gegen das Kermatal zu die Felsabstürze des Tošč und Draschki vorstellen, zum kleinen Spiegel des Veldeser Sees.

Gegen Osten leitet der Triglavgrat, „zu beiden Seiten von furchtbaren Abgründen umgeben“, zur schlanken Spitze der Rjovina, und dann finden wir leicht die

Scheiderücken des Kerma- und Kottales, die Urbanspitze, den Begunjski vrh, den Zmir, das Deschmannhaus, den Pekel und wollen uns nun der weiteren Aussicht zuwenden.

„Gegen Westen zieht sich der Kalkalpenzug ununterbrochen bis ins fernste Grau fort; ein ungeheures, riesenhaftes Gemäuer ... Breite Rücken, gezackt, zerklüftet, wie zerfallene Trümmer von Burgen ... Einsturz drohend ... geben dem Ganzen ein schauerliches Ansehen, aus dem sich die Phantasie das Mannigfaltigste schaffen kann, nur nicht ein Bild von Ordnung. Ein geistesschwacher, gemütkranker Mensch müsste bei längerer Betrachtung dieser gleichsam chaotisch hingegossenen Massen beinahe zur Verzweiflung geraten.“ Einzelne Gipfel dieses Zuges, als Bramkofel, Wischberg, Kanin, Paralba und Pelmo, Dreischuster, Antelao, Marmolata, ragen deutlich hervor und sinken links mit dem Mte. Cavallo und dessen Ausläufern zur fernen Küstenebene ab.

Diesen mächtigen Alpenzug begrenzt „gegen Süden die venetianische Ebene. Welch ein auffallender Kontrast eröffnet sich hier dem Blicke zwischen den kahlen Kalkbergen und der reichen Vegetation des herrlichen Italien! Welch üppiges Grün bedeckt dort die Fläche, wie mit Silberfäden durchzogen von Flüssen, unter welchen der Tagliamento der mächtigste ist, und von Hunderten von Ortschaften wie mit Blumen übersät. Sehr deutlich erkennt man Udine, Pordenone und Treviso“. Südöstlich zeigt sich die ziemlich gebirgige Gegend von Görz, Wippach, Adelsberg hinüber gegen Gottschee. Die

Berge, die in dieser Richtung vom Triglav abwärts ziehen, sind weit niedriger. „Flächenartig laufen sie auseinander, und ungehindert sieht man über ihre Höhen in die Täler, daher zum Teile ihr wellenförmiges Ansehen.“ Nur der Krainer Schneeberg „erhebt sich hier zur Alpenhöhe“; ausgezeichnet sieht man den Nanos bei Präwald, deutlich den Tarnowaner- und Birnbaumerwald (über dem Zuge der Cernaperst), den Monte Maggiore und das Kapellagebirge.

„Begrenzt ist dies Bild vom Meere in der Gegend von Venedig (Grado, Triest), Pirano, Pola, Fiume, das sich mit allen Buchten und Landzungen zeigt; doch nicht wie ein Streifen, sondern eine unendliche Wasserfläche begrenzt dasselbe den Horizont.

Gegen Südost und Ost übersieht man ein weites Gebilde von Bergzügen und Flächen aus der südlichen Steiermark und Krain.“ Ueber der Ebene von Krainburg und Laibach, mit zahlreichen insel- und halbinselartigen Hügeln (Kahlenberg, Uranšica, Jodozi u. a.) erblickt man das grosse Savetal, nach Kroatien zu verlaufend, und aus den Bergzügen deutlich die Uskoken, den Jantschberg, den Kumberg, den Klek, die Plešivica, weiter gegen den Horizont hinausgerückt die Berge Dalmatiens (Velebit) und Bosniens, „doch alles wellig, ins ferne Grau sich verlierend“.

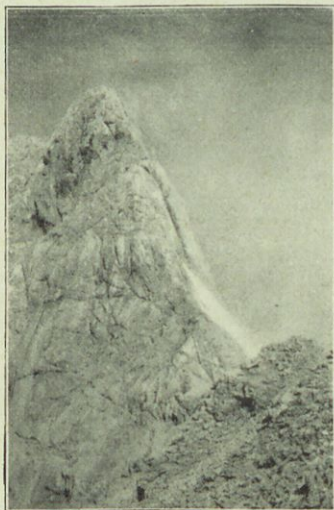
Nördlich vom Triglav schliesst sich ein Kalkzug von West nach Ost mehr an die Zentralkette und scheidet das Gail- und weiter abwärts auch das Savetal vom Drautal und bildet hier zugleich die Grenze zwischen Krain

und Kärnten. Dieser Gebirgszug ist bei weitem niedriger, und man sieht alle seine Gipfel, als Reiskofel, Spitzkogel, Dobratsch, dann die Karawanken mit dem Mittagskogel, Kahlkogel, Hochstuhl, Begunschiza, Obir, Petzen, Koschuta bis zum Ursulaberg. Rechts anschliessend erheben sich die Steiner Alpen mit Kotschna, Grintouz und Greben, denen der Storschitz vorsteht. — „Ueber diesen Kalkzügen erblickt man, tief zu den Füßen gesunken“, Reissegg, Millstädteralpe, Königsstuhl, Wöllaner Nock, Eisenhut, Görlitzen, Grebenzen, Zirbitzkogel, Sau- und Koralpe, „durchaus von schönen gerundeten Formen, unter sanften Winkeln aufsteigend, grün bis zu den Höhen und Alpen in doppeltem Sinne“. In gleicher Richtung zeigt sich das Drautal und die Klagenfurter Ebene, weiter aufwärts das Glantal, und in der Ferne sieht man die Niederen Tauern mit dem Hochgolling, der Wildstell, dem Sölker- und Oberwölzergebirge, weiter Hochtorn, Zinken, Hochschwab u. a.

„Das erhabenste Bild aber macht von Norden nach Westen, ungefähr 90 Grade des Gesichtskreises einnehmend, die eisumpanzerte“ Zentralkette der Alpen vom Ortler bis zum Hafnereck in Kärnten. „Unvergänglich in ewiger Pracht starren die Massen, gezahnt, gezackt, übersät mit Spitzen, Nadeln und Hörnern weit hinaus über die lebendige Natur in die reineren Lüfte. Aus acht kolossalen Massengebilden unermesslichen Eises erheben sich einige dreissig Granitgipfel der höchsten Ordnung empor. Deutlich erkennt man, von Nordost nach West sich wendend“, Hafnereck, Hochalmspitz,

Ankogel, Sonnblick, Hochnarr, Wisbachhorn, Glockner, Hochschober, Grossvenediger, Dreierherrenspitz, Hochgall, Wildspitze, Weisskugel und Ortler.

Der Maler M. Pernhart hat in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Rundschau von der



Aufn. von Dr. Roschnik
Triglavspitze

Triglavspitze in vier sehr schönen Bildern gemalt, die sich im Landesmuseum Rudolfinum zu Laibach befinden (vier Farbendruckbilder bei Kleinmayr & Bamberg in Laibach), eine gezeichnete Triglavrundschau desselben (mit einigen künstlerischen Freiheiten!) ist im Verlage des Oesterreichischen Touristenklubs (Wien 1878) erschienen. —

Wie schon eingangs erwähnt, hat der Triglav eine sehr bemerkenswerte Ersteigungs- und

Erschliessungsgeschichte; wir wollen unsre Gipfelrast dazu benutzen, ein wenig im Buche der Erinnerungen zu blättern.

Wie fast durchwegs in den Alpen, waren es auch beim Triglav naturwissenschaftliche Bestrebungen, welche

den ersten Anstoss zur Besteigung gaben. Hier sind es Balthasar Haquet und Baron Siegmund Zois, welchen die erste Besteigung des Berges am 25. August 1778 durch den Wundarzt in Althammer, Lorenz Willonitzer, zu danken ist. Der Weg des ersten Ersteigers, der von mehreren ortskundigen Leuten begleitet war, lässt sich im weiteren Verlaufe von der Alpe Belopolje aufwärts, welche aus der Wochein erreicht wurde, nach den durch Baron Zois und Professor Richter (erst 1821) übermittelten Berichten nicht mit voller Sicherheit feststellen. Wahrscheinlich fällt derselbe mit dem durch volle 100 Jahre allein bekannten Wege aus der Gegend der jetzigen Maria Theresienhütte durch das Triglavtor auf den Kleinen und über den Grat auf den Grossen Triglav zusammen, obwohl die Nichterwähnung des Kleinen Triglav und einige sonstige Merkwürdigkeiten des ersten Berichtes einigen Zweifel über die Stelle, wo der Triglavgrat erreicht wurde, offenlassen. Gegenüber der von Professor Richter (1821) mit einiger Bosheit gemachten Behauptung, dass Haquet selbst nicht bis zur höchsten Spitze gekommen sei, spricht Dr. Julius Kugy, ein so gewiegter Kenner der Verhältnisse, auf Grund einer geistvollen Beweisführung aus den Werken Haquets diesem die Ehre der zweiten und dritten Besteigung in den Jahren 1779 und 1782 zu.

Man kann sich, wenn man die mangelnde Berggewandtheit der damaligen Zeit und den Aufbau des Triglav berücksichtigt, unschwer vorstellen, welche ausserordentlichen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit

und an die Schwindelfreiheit der Besteiger er in seinem Urzustande und mit den kaum nennenswerten ersten kleinen Wegverbesserungen (zuerst etwa 1830) stellte. So sind denn auch die Besteigungen durch ziemlich genau ein Jahrhundert seit der ersten sehr spärlich und die Berichte darüber voll von den ungeheuern Schwierigkeiten und Gefahren, von unermesslichen Felswänden und greulichen Abgründen, oder wie es in der damaligen Gelehrtensprache noch fürchterlicher hiess: „horribeln Präcipitien“.

Wir wollen aus diesem ersten Jahrhundert nur wenige Denkwürdigkeiten herausgreifen. Im Jahre 1792 erfolgte eine nächtliche Triglavbesteigung auf Grund einer Wette durch einen kühnen Gernsjäger, der auf der Spitze ein Feuer entzündete. Der slowenische Dichter Professor Val. Vodnik, dem zu Ehren der Slowenische Alpenverein seine Hütte in Belopolje benannt hat, kam 1795 bei dem Versuche einer Besteigung nur bis zu den Felsen des Kleinen Triglav. 1808 erfolgte eine Besteigung durch Valentin Stanig, einen Geistlichen aus dem Görzischen; er war ein in der Geschichte der Alpenerschliessung mehrfach genannter wirklicher Alpinist, den echte Bergfreude auf die verschiedensten Gipfel der Ostalpen führte. Auch der Geistliche Johannes Deschmann (1809) bekundet ähnliches mit der auf der Spitze zurückgelassenen Niederschrift: „meine grösste Freude ist auf den Bergen“.

Im Jahre 1812 folgte der Botaniker Dr. Franz Wilhelm Sieber, welcher neben der nicht ganz zutreffenden Bemerkung, er sei der dritte (wahrscheinlich der sechste) Be-

steiger nach Haquet, auf seiner Gipfelkarte für den Nachfolger die hübsche Mahnung zurückliess: „Geniesse den Augenblick, denn in diesem Leben erwirbst du ihn nicht mehr.“ Auch heute könnte man den Besteigern des Triglav auf der Spitze nichts Schöneres sagen. 1819 kam Baron Karl Zois als erster aus dem Kermatal, und 1822 erlebte Hauptmann von Bosio anlässlich einer Triangulierung auf der Spitze ein furchtbares nächtliches Gewitter, wobei er einen Führer durch Blitzschlag verlor und mit den übrigen Gefährten mehrfach getroffen wurde. Die erhaltene Schilderung dieses Gewitters kann an Naturtreue und Lebhaftigkeit des Ausdrucks als unübertrefflich bezeichnet werden. Der Botaniker Freyer, anscheinend ein besonders gewandter Bergsteiger, der 1837 und 1851 die Spitze erstieg, machte als erster auf die Anstiegsmöglichkeit vom Kot- und Uratatale aufmerksam.

Endlich leitet das Jahr 1871 mit der Eröffnung der Bahnstrecke Laibach—Tarvis eine neue Zeit für den Triglav ein; die Errichtung einer kleinen Schutzhütte an Stelle der jetzigen Maria Theresienhütte durch Laibacher Bergfreunde und kleine Verbesserungen des Gratweges durch die Wocheiner Führerfamilie Sest fallen in dieses Jahr.

Wenn man Abschnitte in der Triglavgeschichte machen will, so kann man sagen, dass etwa 1877, also ziemlich genau 100 Jahre nach der Erstersteigung, ein neuer Abschnitt beginnt, nachdem die im Jahre 1874 gegründete Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins im Jahre 1877 an Stelle der inzwischen verfal-

lenen kleinen Hütte die Maria Theresienhütte erbaut und den Gratweg neuerlich etwas verbessert hatte.

Die Gipfelersteigung war nun zwar wesentlich erleichtert, aber doch nur für eine kleine Menge erlesener Bergsteiger (etwa 20—30 jährlich). Zaghafte wurden unbarmherzig zurückgewiesen, wodurch der Ruf von der Gefährlichkeit des Grates nur immer neue Nahrung fand. In diese Zeit fällt auch die Markierung des Siebenseenweges durch Richard Issler und die Erbauung der Triglavseenhütte durch den Oesterreichischen Touristenklub (1878) und 1881 die Eröffnung der Baumbachhütte durch die Sektion Küstenland. In diesem Jahre entdeckte Dr. Julius Kugy den nach ihm benannten Aufstieg von der Trenta unmittelbar auf die Spitze, wodurch der Gipfel zum ersten Male von neuer Seite betreten wurde, nachdem vorher einige andre Abstiege in die Trenta durchgeführt worden waren (Petersen und Liebeskind und Welter).

Ein dritter Abschnitt in der Triglavgeschichte beginnt mit der Eröffnung des neuen Kottalweges und des Deschmannhauses im Jahre 1887; der Weg war bedeutend abgekürzt, der Gipfel durch regelrechte Felssteige mit Drahtseilen und Eisengriffen seiner Schrecken beraubt, und schon am Eröffnungstage (31. Juli 1887) erhielt die Spitze einen unerhörten Besuch von kaum weniger als hundert zum Teil ganz ungeschulten Bergsteigern. Bei dieser Gelegenheit wurde, da der neue Felssteig vom Krederzasattel noch nicht fertiggestellt war, ein später ganz in Vergessenheit geratener Aufstieg vom Krederzasattel über den Gletscher mit Um-

Urbanspitze



Deschmannhaus



Rjovina



Aufn. von Dr. Roschnik

Weg vom Deschmannhaus zum Triglav



gehung des Kleinen Triglav auf den Triglavgrat ausgeführt.

Der Bann des Schreckens war endlich gebrochen. Wohl blieb der Besuch durch einige Jahre noch in einer durchschnittlichen Anzahl von 100 Gipfelbesteigern. Doch gab die im Jahre 1890 von der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins durchgeführte Markierung eines grossen Wegnetzes, die Verbesserung und Herstellung neuer Wege, die bessere Heranbildung der Führerschaft und endlich die 1895 durchgeführte Erweiterung des Deschmannhauses immer neuen Anstoss zur steten Zunahme des Triglavbesuches.

Der rastlose und durch so viele Jahre einzige Erforscher neuer Wege, Dr. Julius Kugy, hatte 1893 einen neuen Anstieg von der Maria Theresienhütte zur Flitscherscharte und, da von hier der Trentaner Kugyweg heraufkommt, mit Vermeidung des Grates zur Spitze entdeckt. Die Sektion Krain legte 1895 nicht nur hier einen Steig an, sondern auch einen solchen von der Flitscherscharte trentawärts hinab über das gefürchtete Band des Kugyweges bis unter die Gipfelfelsen, von wo eine Wegmarkierung den Siebenseenweg bei der Smerjetna glava trifft. Dieser neue Pfad kürzte den Seenweg und die Abstiege in die Trenta bedeutend, und in dem folgenden Jahre (16. Aug. 1896) wurde zugleich mit dem neuen Anbau des Deschmannhauses der grossartige, von der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erbaute Urataweg eröffnet.

Damit war neuer Anstoss zur Hebung des Verkehres

im Triglavgebiet gegeben, der zeitlich mit dem ersten Eingreifen des Slowenischen Alpenvereins durch Eröffnung der slowenischen Vodnikhütte in Belopolje (1895) und der slowenischen Kredaricahütte (1896) zusammenfällt, welche eine Belebung des Verkehrs durch slowenische und tschechische Touristen und Wallfahrer zur Folge hatten.

Aus der weiteren Erschliessungsgeschichte sei noch der Herstellung eines neuen Verbindungssteiges vom Uratriglavweg zum Luknjapass (1901), dann der Uebernahme der Hütten des Oesterreichischen Touristenklubs (die Maria Theresienhütte war 1880 an diesen Klub verkauft worden) durch den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein im Jahre 1903 gedacht. Die diese Hütten verwaltende Sektion Krain hat 1904 und 1905 eine gründliche Herstellung und die Neu-einrichtung derselben besorgt und den Komartschaweg von der Saviza (Wochein) zur Triglavseenhütte neu hergestellt.

Der Slowenische Alpenverein hat seine Wegbautätigkeit insbesondere dem Kermatalwege zugewendet, der als Massenweg zur slowenischen Triglavhütte den Kottalweg in den Schatten stellen sollte; eigne Steige von der oberen Kermaalpe (Quelle) und vom Kermasattel sollten die Bergsteiger von der (für diesen Talanstieg günstigeren) Maria Theresienhütte ablenken. In ähnlicher Weise verfolgt der in den Urataweg einmündende sogenannte Tomišekweg den Zweck, dem Uratriglavwege der Sektion Krain Konkurrenz zu machen und

in seiner Fortsetzung zum Krederzasattel den Besuch des Deschmannhauses auszuschalten. Gleiche Konkurrenz- und Kampfzwecke sind beim Parallelsteig vom Deschmannhause auf die Krederza, beim sogenannten Komarsteig, aus der Trenta, der den unteren Teil des Skokweges ersetzen soll, beim östlichen Luknjapasssteig auf der Trentaner Seite und andern Schöpfungen des Slowenischen Alpenvereins unverkennbar. (S. S. 22.)

Inzwischen sind auch die letzten Ersteigungsfragen von grösserer Bedeutung gelöst worden. Nachdem Dr. Kugy bereits 1882 den Triglav in einer Höhe von etwa 2400—2500 m vollständig umkreist und 1893 anlässlich der Entdeckung des neuen Anstieges von der Maria Theresienhütte den südlichen Nebengipfel des Triglav erstiegen und im Abstiege über die Flitscherscharte vom Flitscherschnee aus den Luknjapass erreicht hatte, wurde 1902 führerlos von Ernst Eitner und Eduard Pichl aus Wien (etwas später von Dr. Waizer aus Klagenfurt) die Spitze des Grossen Triglav (nach Querung des Gletschers vom Krederzasattel her beziehungsweise vom Deschmannhause) über den Nordgrat bezwungen.

Als jüngsten Ereignisses vom Triglav sei noch der im Jahre 1905 in Angriff genommenen Erweiterung des Deschmannhauses gedacht, welche die Unterkunftsverhältnisse neuerlich bedeutend verbessern wird. —

Abstieg durchs Siebenseental in die Wochein

Ungefährer Zeitaufwand im Abstieg:

1. Grosser Triglav bis Maria Theresienhütte $1\frac{1}{2}$ Stunden.
2. Grosser Triglav oder Maria Theresienhütte, $1\frac{1}{2}$ Stunden Smerjetnasattel, $\frac{1}{4}$ Stunde Doletschsattel, $\frac{3}{4}$ Stunden Hriberzesattel, 1 Stunde grüner See, $\frac{1}{2}$ Stunde oberer Schwarzsee, $1\frac{1}{2}$ Stunden Triglavseenhütte, zusammen $5\frac{1}{2}$ Stunden.
3. Triglavseenhütte, $1\frac{3}{4}$ Stunden unterer Schwarzsee, $1\frac{1}{4}$ Stunde an der Savizabrücke, zusammen 3 Stunden.
4. Savizabrücke, $1\frac{1}{2}$ Stunden Touristenhotel, $1\frac{1}{4}$ Stunde Feistritz.

Im Aufstieg:

5. Savizabrücke bis Triglavseenhütte $4\frac{1}{2}$ Stunden.
6. Triglavseenhütte bis Maria Theresienhütte oder Triglavspitze 7—8 Stunden.

Zum Abstieg von der Triglavspitze wählen wir den Weg über die 7 Triglavseen. Man kann entweder von der Spitze unmittelbar absteigen (etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden kürzer), oder falls man in der Maria Theresienhütte einkehren will, zu dieser hinab und um die Flanke des Triglav ins Seental. Beide Wege treffen sich auf einem kleinen Sattel neben der Smerjetna glava (spr. Schmerjetna glawa), den wir Smerjetnasattel (zu deutsch „Gretchensattel“) nennen wollen.

A. Von der Spitze zum Smerjetnasattel.

Um vom Grossen Triglav unmittelbar zu den sieben Seen abzusteigen, müssen wir den seit 1895 für geübtere Bergsteiger von der Sektion Krain des Deutschen und

Einstieg ins
Siebenseental



Kern
Kanjauz



Trentental



Aufn. von Dr. Roschnik

Gegend der sieben Seen von der Triglavspitze



Oesterreichischen Alpenvereins hergestellten obersten Teil des Kugyweges benutzen und zunächst die Flitscherscharte erreichen. Sie liegt im Südgrat des Triglav, zwischen dem Grossen Triglav und dessen südlicher Nebenspitze (2568 m). Erst am und nächst dem Grat geht man bald auf die östliche Bergwand über und gelangt durch diese sehr steil abwärts in etwa 20 Minuten zu einer Wegteilung nächst der nun unmittelbar rechts liegenden Flitscherscharte. Unter uns breitet sich zwischen dem Hauptkamm und dem südlichen Gipfelgrat des Triglav ein grossartiger Schneekessel aus, an dessen nördlichem Rande der von Dr. Kugy entdeckte, für geübte Bergsteiger ausreichend verbesserte Steig zu der am äusseren Saume der Schneemulde gelegenen Maria Theresienhütte hinabführt. — Unser Steig zu den sieben Seen geht über die nur wenige Schritte von der Wegteilung entfernte Flitscherscharte.

Ein kurzer Gang von dieser nach rechts über lockeren Schutt führt in eine zweite kleine Scharte, von welcher man in einer öden, in Südwestrichtung verlaufenden Felsschlucht (Rinne) steil hinabsteigt. Ein schönes rötliches Band, ziemlich ausgesetzt, doch mit Griffstangen versichert, leitet unten nach rechts hinaus und nach einer längeren Querstelle steil hinab durch die Wand zu den Schuttfeldern unter derselben (eine halbe Stunde von der Flitscherscharte). Bis hierher deckt sich unser Steig mit dem Trentaner Kugywege, der nun nach rechts zum Flitscherschnee abweicht, während wir, nachdem wir uns des prächtigen Ausblickes auf

den westlichen Zug der Julischen Alpen (Jalouz, Manhart, Prisang) erfreut haben, nach der roten Bezeichnung in gut gangbarem Steingelände zum Smerjetnasattel hinüberwandern (etwa 40 Minuten vom Felsen- ausstieg), wo der Weg von der Maria Theresienhütte heraufkommt.

B. Von der Spitze zur Maria Theresienhütte und von hier zum Smerjetnasattel.

Von der Spitze des Triglav zur Maria Theresienhütte können wir ausser dem unter A erwähnten Steig nächst der Flitscherscharte auch den erheblich leichteren älteren Gipfelweg benutzen, indem wir zunächst dem im Aufstiege benutzten Grat folgen. Etwas über der Höhe des Kleinen Triglav (gegen die Krederza zu), zweigt dieser alte Steig rechts ab und führt hier durch das kaminartige „Tor des Triglav“ in etwa 1½ Stunden von der Spitze zur Maria Theresienhütte (2404 m).

Diese älteste Triglavhütte wurde am 8. September 1877 von der Sektion Krain eröffnet, jedoch schon 1880 dem Oesterreichischen Touristenklub abgetreten, aus dessen Händen sie im Jahre 1903 in den Besitz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zurückgekehrt ist. Die kleine, aus nur einem Zimmer und kleinem Vorraum bestehende Hütte ist nun vollständig instand gesetzt, neu eingerichtet und sogar in den Sommermonaten bewirtschaftet und kann einzelnen Bergsteigern (5 gute Nachtlager) bestens empfohlen werden. Nach Art der älteren Hütten liegt sie in einer kleinen

Mulde windgeschützt, dafür um so mehr der Schneeverwehung ausgesetzt. Trotzdem sind dank der guten Bedachung und Verschalung die teilweise böswillig ver-

Flitscherscharte



Gr. Triglav



Aufn. von F. Blechschmidt, Fiume

Maria Theresienhütte

breiteten Gerüchte über grosse Feuchtigkeit nicht begründet.

Prächtig ist die Umgebung und die Aussicht. Den riesigen Kessel, an dessen flachem Saum die Hütte liegt, umgibt der mächtige Felskamm des Triglav vom südlichen Nebengipfel über die Flitscherscharte zum

Grossen und zum Kleinen Triglav; und die Gegenseite zeigt eine wohltuende breite Gliederung talwärts und einen freien Ausblick in die Ferne.

Ich möchte den freundlichen Leser bitten, mich von hier zu den sieben Seen zu begleiten. Der Morgen des 16. Juli, an dem ich den Weg mit dem Führer Lorenz Skantar aus der Wochein machte, war herrlich. Während der Führer in der Hütte Ordnung machte, hatte ich Zeit, mir die von der ersten Morgensonne leicht geröteten Berge zu betrachten. In der Richtung der sieben Seen ist es eine lange Kette, die mehr durch Mächtigkeit und Breite als durch kühne Formen fesselt. Von links nach rechts der Mišeljvrh (spr. Mischelverch), der Debelivrh, die Mišeljska glava (spr. Mischelska Glawa) und dann der Kanjauz mit zwei kleinen Spitzen, alle breit und massig. Die Alpe Belopolje, erst im Abstiege deutlich sichtbar, schafft einen wunderbaren Gegensatz mit ihren herrlich grünen Almen, die der Wochein zu in einen mächtigen dunkeln Waldgürtel übergehen. Auf der andern Seite sind Tošč (spr. Tosch), Werner und Draschki so zusammengeschoben, dass der Werner kaum merklich vor dem kantigen Tošč vortritt.

Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr früh wanderten wir weg, absteigend der felsigen Triglavflanke zu, deren Panzer ein Ausweichen nötig macht. Um die plattige Ecke herum öffnet sich der Blick auf die Berge der sieben Seen nach rechts; die Smerjetna glava erscheint vor dem Kanjauz mit grün angehauchter, etwas einseitiger Kuppe. Nach der Triglavecke führt unser Steig unliebsamerweise noch

im Geröll stark hinab, dann quer am Abhang zwischen Blöcken und Platten, bis ein schöner Wiesenfleck wohlthuend aus dem Gestein heraufgrüsst. Die Smerjetna glava liegt jetzt ganz vor uns, der Kanjauz ist rechts davon zurückgetreten. Ein schöner Kessel mit grünem Boden nimmt uns auf, rings von Schneefeldern umgeben. Ein breites Schneetal zieht daraus rechts von der Smerjetna glava empor. In diesem aufwärts, über Schnee, der in der Sonne gleich Millionen von Diamanten glitzerte, kamen wir in einen zweiten Schneekessel, dann steiler hinaus auf einen steinigigen Hang zum Smerjetnasattel neben der Smerjetna glava (6 Uhr 40 Minuten), wo der unter A beschriebene Weg vom Grossen Triglav herüberkommt.

C. Vom Smerjetnasattel zur Triglavseenhütte.

Ein kurzer Abstieg über Schnee und Felsen brachte uns in etwa $\frac{1}{4}$ Stunde hinab in den Dolečsattel (spr. Doletschsattel). Es ist ein Schneekessel, der muldenartig westlich gegen die Trenta (hier der sogenannte Skoksteig), östlich mit den Mišeljška tla (deutsch Michelsboden) gegen die Alpe Belopolje verläuft. Der Seeweg kreuzt diese Talrichtung, so dass hier der Knoten von vier Wegen liegt, der entsprechend mit Wegtafeln und Aufschriften deutlich bezeichnet ist. Der Eindruck des engbegrenzten, nur von Fels und Schnee umgebenen Kessels ist etwas düster und öde. Nachdem wir längere Frühstücksrast gehalten, schwenkten wir vom Sattel quer aufwärts meist im Schnee in ein

zwischen Mišelska glava (deutsch „Michelskopf“) und Kanjauz emporziehendes Hochtal (Vevška dolina) ein.

Ein Schneekessel schliesst bald das Tal nach oben ab, und daraus ziemlich steil emporsteigend erreichten wir in $\frac{3}{4}$ Stunden vom Doletschsattel den Hriberzesattel neben dem Kanjauz, die Wasserscheide zwischen Belopolje und Seental. Hier beginnt die grossartige Hochfläche der Hriberze, eine todesstarre Felswildnis mit Mulden und Trichtern, in welchen der Schnee niemals schwindet.

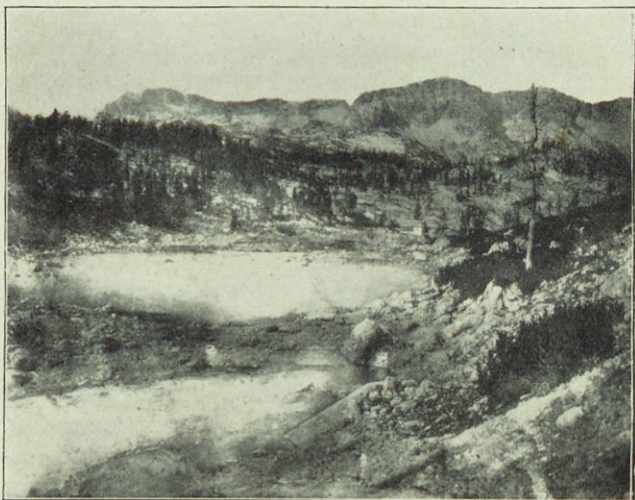
In etwa einer Stunde lässt sich von hier aus ohne Schwierigkeit der Gipfel des Kanjauz (2568 m) erreichen, ein hervorragender Aussichtsberg, der einen besonders schönen Anblick des Triglav und des obersten Kugyweges und der über dem Trentatale thronenden Gipfel der Julischen darbietet. Im Abstiege zu den sieben Seen braucht man nicht zum Hriberzesattel zurück, wenn man auf bezeichnetem Wege gegen den Einstieg ins Seental zu hinabwandert. Auch wir hatten, den herrlichen Sommertag benutzend, diesen Abstecher gemacht und waren gegen 1 Uhr nachmittags zu der erwähnten Stelle gekommen, die man andernfalls in etwa $\frac{1}{4}$ Stunde vom Hriberzesattel durch das öde, wildschöne Hochtal der Hriberze erreicht.

Nun hatte sich ein grossartiges Trümmertal der Tiefe zu geöffnet. Felsblöcke riesiger Grösse liegen wüst durcheinander, da heisst es durchkommen zur Talweitung in der Tiefe, aus der ein grünes Wässerchen, der oberste See, heraufgrüsst. In grobem Gerölle, teilweise über Schnee, hatten wir um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr einen

kristallklaren, hellgrünen Wassertümpel mit wunderbarer Spiegelung erreicht. Allerlei Gras und Pflänzchen haben sich zwischen wirren Felsblöcken ringsum angesiedelt, und den senkrecht gefurchten Uferwall gegen die Trenta, in welche man hier absteigen kann, halten schwarzgrüne Krummholzbüsche besetzt. Also mitten in der nacktesten Felslandschaft, angesichts der scharfgeschichteten kahlen Randhügel und zahlloser Schneeflecken die ersten Boten der Pflanzenwelt, welche hier aus der üppigen Tiefe des Wocheinertales kämpfend gegen den Felsenleib des Triglav vordringt und je nach der Macht, die sie zu entfalten vermag, deutlich ausgeprägte Talstufen schafft, die nach abwärts zu immer grüner und freundlicher werden.

Noch bleibt in unserm Abstiege die Gegend anfänglich grossartig wüst, der Talboden ist weithin plattig und von tiefen Rissen so durchfurcht wie ein spaltenreicher versteineter Gletscher, Schutthalden und Schneefelder säumen die Ränder. Aber schon betreten wir hie und da lieblich grünen Rasen, dunkle Latschen dehnen sich behaglicher auf den nackten Felskämmen, und ein kleines Lärchenwäldchen vor uns bezeichnet die Stelle, wo der obere Schwarzsee liegt. In das weltferne Talbild ist als schmaler Saum über der weiten Talöffnung die Kette der Wocheinerberge mit dem kühn heraussteigenden Kern getreten. Etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vom grünen See haben wir den oberen Schwarzsee zu unsern Füßen, dessen dunkler Spiegel die einsame Landschaft wunderbar belebt. Am Ufer vorüber kommen wir in eine seichte Mulde, und

ein Wäldchen in der Ferne verrät uns die Lage des Doppelsees. Schritt für Schritt freuen wir uns der Zunahme des Rasens, der sich schon mit bunten Blumen schmückt, und mit besonderer Freude begrüßen wir



Aufn. von W. Schleifer, Wien

Doppelsee mit Triglavseehütte

I bald darauf die etwas abseits stehenden Almhütten „pr Utah“ (1 Stunde vom Schwarzsee), die im üppigen Sauerampferkraut fast verschwinden. Saftiger Almboden hält auch weiter noch an, prächtige Kühe grasen umher. Das Tal verengt sich und der Doppelsee kommt

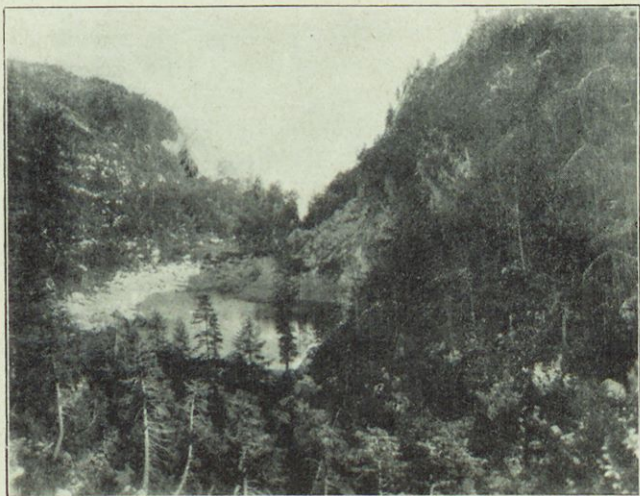
in Sicht, der landschaftliche Eindruck wechselt rascher, da der Talboden buckliger und pflanzenreicher wird; üppiges Gras wuchert an dem spärlicher gewordenen Gestein und zarte Lärchenbäumchen krönen die Hügel.

Da erscheint auch schon ein blauer Wassertümpel, daraus von Moos umsäumt ein kristallenes Bächlein in das kleine Becken des oberen der beiden Seen fließt. Etwas weiter liegt der zweite, bedeutend grössere und schön blaue See und zwischen beiden auf grüner Anhöhe vor einem Nadelwäldchen steht die Triglavseenhütte (1683 m, $1\frac{1}{2}$ Stunden vom oberen Schwarzsee); ein schmuckes Blockhaus mit hohem steinernen Vorbau, zu dem ein hölzerner Gang hinaufführt.

Die nun dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein gehörige, von der Sektion Krain verwaltete Hütte wurde kürzlich gründlich hergestellt und neu eingerichtet. Eine unterkellerte Küche und ein Gastzimmer bieten für 6 Personen geräumige und gemütliche Unterkunft, die durch die herrliche Lage und Umgebung noch verschönt wird. Gegenwärtig ist die Hütte noch nicht bewirtschaftet, für den Schlüssel (Alpenvereinschloss) bestehen Talstellen in Mojstrana (Schmerz) und in Wocheiner Feistritz (Tunnel-Restaurations).

Wir verlebten hier einen prachtvollen warmen Sommerabend und eine gute Nacht und verliessen die Hütte um $1\frac{1}{2}$ 6 Uhr früh des folgenden herrlichen Tages. Am vorderen See vorüber eine Rasenböschung aufwärts mit prächtigem Rückblick auf See und Hütte kamen wir in ein Lärchenwäldchen, in welchem wir zwischen Stein-

trümmern abwärts stiegen. An der Bela skala (Weisser Fels, $\frac{3}{4}$ Stunden von der Hütte) vorüber bewegten wir uns nun unter einem Felswall dahin in einer neuen Talstufe, die hier die Alpenweiden abgelöst hat, durch



Aufn. von W. Schleifer, Wien

Unterer Schwarzsee

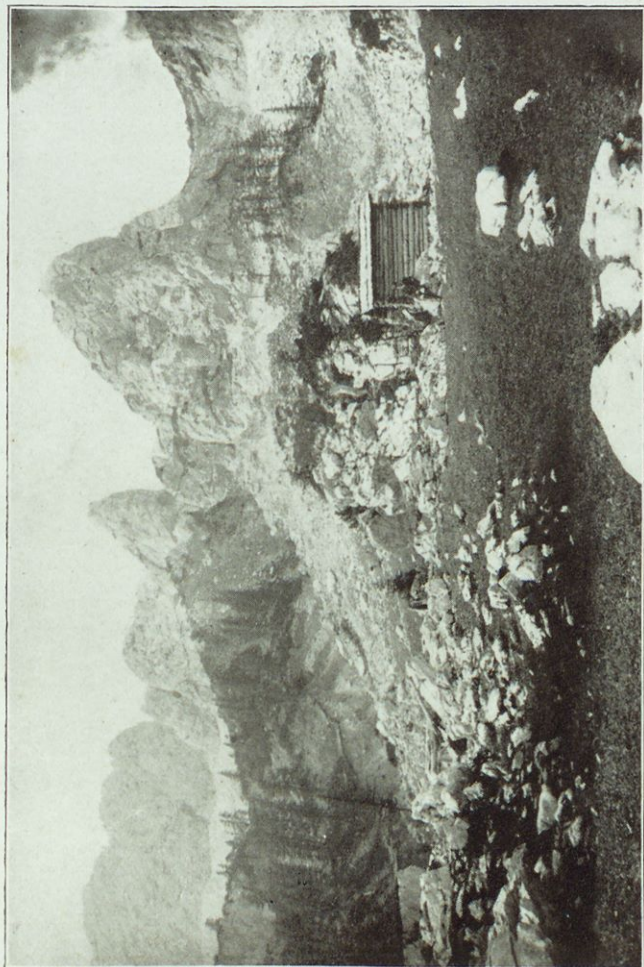
eine grossartig üppige Pflanzendecke, die uns nicht ungestraft durchliess. Der Tau des Morgens durchnässte uns ganz, die Köpfe nicht ausgenommen. Es ist eine wahre Urwaldwildnis, die sich hier, nachdem die Axt der Holzschläger seit etwa 20 Jahren wieder ruht, überall breit macht.

Mitten in dieser Wildnis liegt der untere Schwarzsee von dunkeln Nadelbäumen umrahmt. Grosse Felsblöcke sind von den weissen Uferfelsen herabgekollert und spiegeln sich jetzt mit dem Schwarzgrün der Bäume friedlich im ruhigen, tiefen Wasser. Nach halbstündiger Frühstücksrast wanderten wir weiter durch mannshohe blaublühende Kräuter und standen bald am Rande der etwa 600 m tief zum Wocheinertal abfallenden Komarčawand (spr. Komartschawand). Sie ist keine eigentliche Felswand, sondern ein bewachsener felsiger Hang von so unglaublicher Steilheit, dass die Bezeichnung als Wand wohl gerechtfertigt ist. Der Blick in die grüne Tiefe des Wocheinertales ist verblüffend und grossartig zugleich. Etwas links befindet sich der Einstieg in eine von grossen Bäumen düster beschattete Schlucht. Am rechten Rande derselben neben einem Bächlein führt der durchwegs gute und sichere Steig in der Schlucht hinab, dann rechts aus dieser hinaus weithin um eine Wandecke und quer über die Linie, wo in früheren Jahren eine Drahtseilbahn der Krainischen Industriegesellschaft zum Zwecke der Holzförderung verlief. Trotz des ziemlich starken Baumwuchses fehlt es nicht an überraschenden Tiefblicken. Nach einiger Zeit führt der Pfad wieder nach links steil hinab gegen die verlassene Drahtseilbahn, dann in einer steilen Kehre an eine Felswand und zu einem schon weit zahmeren, ausgeschlagenen Hang. Nun wendet er sich nach rechts in den dichten Wald und wird zusehends breiter und bequemer, die Saviza rauscht aus der Tiefe

herauf. Um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr, eine Stunde von der Höhe, standen wir an der Strasse unter dem Savizafall.

Von hier kommt man (über der Savizabrücke) auf dem Fahrwege, der sehr schön im Walde und am Seeufer verläuft, in $1\frac{1}{2}$ Stunden (mit Wagen, den man sich hierher bestellen kann, entsprechend rascher) nach St. Johann am Wocheinersee, wo man im vorzüglich geführten Touristenhotel gute Unterkunft und Verpflegung findet. Fussgänger kürzen den ersten Teil dieses Fahrweges ein wenig ab, wenn sie den bezeichneten Steig benutzen, der am Nordufer des Savizabaches verläuft, denselben nahe dem See überschreitet und am Westende des Sees in den Fahrweg wieder einmündet. Die Strecke über den langgedehnten See kann man auch mit einem Ruderboot machen, das man sich zu diesem Zwecke vorher vom Touristenhotel bestellt. — Von St. Johann am See empfiehlt es sich, bis zur Station Feistritz ($1\frac{1}{4}$ Stunde) der neuen Wocheinerbahn einen Wagen zu benutzen.

Erwähnt sei schliesslich, dass der Steig vom Talgrund über die Komartschawand bis zur Triglavseenhütte im Sommer 1905 von der Sektion Krain unter kundiger Leitung des Führers Lorenz Skantar vollständig hergestellt und an mehreren Stellen umgelegt wurde, wodurch der Besuch des Seentales bedeutend erleichtert ist.



Aufn. von J. Stransky

Obere Kermaalm



Sonstige Triglavwege

Von Mojstrana durchs Kermatal.

Ungefährer Zeitaufwand: Mojstrana, $\frac{3}{4}$ Stunden Wegteilung Kot-Kerma, $1\frac{1}{4}$ Stunde Jagdhaus, $\frac{1}{2}$ Stunde Talschluss, 2 Stunden Obere Kermaalpe, 1 Stunde Kermasattel, 1 Stunde Maria Theresienhütte, zus. $6\frac{1}{2}$ Stunden.

Von Mojstrana benutzt man anfänglich den gleichen Weg wie ins Kottal, einen mässig ansteigenden Vorberg überschreitend bis zur Wegteilung ($\frac{3}{4}$ Stunden), bei welcher man (die südliche Richtung beibehaltend) am Rande der schönen Talweitung der oberen Rotwein in das waldige Kermatal eintritt. Ein prächtiger Waldweg führt uns unmerklich ansteigend zwischen hohen Waldhängen, welche taleinwärts die jähren Felsabstürze der östlichen Randberge Debela peč (spr. Debela petsch), Lipanski vrh, Dražki (spr. Draschki) und Tošč (spr. Toschz) überragen, an der Asperalm vorüber zu einem netten Jagdhaus (nahebei eine gute Quelle). Etwa $\frac{1}{2}$ Stunde weiter beginnt der Pfad zur Oberen Kerma, wie die nun folgenden höheren Talstufen heissen, stärker anzusteigen und führt uns über mehrere im Walde eingebettete Alpenwiesen zu einer kleinen Talweitung, woselbst sich der Weg gabelt. Südlich geht es zum geröllreichen Uebergang nach Belopolje, nördlich, später westlich stärker ansteigend zur dürftigen Hütte der Oberen Kermaalpe (1725 m), die wie in einem Kessel auf enger Tal-

stufe liegt. An einer Quelle vorüber steil aufwärts in westlicher Richtung (nach Norden zweigt ein Weg zur Krederza ab) gelangen wir in mehreren Kehren auf den Kermasattel (2020 m). Von hier geht es auf der Gegenseite hinab nach Belopolje, nördlich zur Krederza, wogegen unser Steig westlich am Gehänge meist im Gerölle ansteigend, dann auf einem breiten Kammrücken an mehreren Dolinen (Trichtern) vorüber zur Maria Theresienhütte hinaufführt.

Von der Hütte gelangt man in $1\frac{1}{2}$ Stunden entweder auf dem alten Wege durch das Tor des Triglav auf den Kleinen und über den Grat zum Grossen Triglav, oder auf neuem (schwierigerem) Steige am Nordostrande der grossen Schneemulde empor gegen die Flitscherscharte und auf dem Südgrat zur Spitze. (Näheres darüber im vorigen Abschnitt.)

Vom Uratatal zum Deschmannhaus.

Vom Uratatal sind mehrere Wege zum Deschmannhaus möglich. Ein alter Anstieg zieht von der Hubertusjagdhütte in einem kleinen Tälchen empor zu den Hochkaren zwischen Zmir, Urbanspitze und Begunjski vrh und aus diesen östlich von der letztgenannten Spitze hinaus zum Deschmannhaus; er ist Bergsteigern, welche mehrere Triglavwege kennen lernen wollen, als sehr genussreich wohl zu empfehlen, steht jedoch dem sogenannten Uratatrigravwege aus dem Talschluss der Urata über den sogenannten „Prag“ zum Deschmannhaus in jeder Beziehung weit nach. Der zuletzt er-

öffnete Tominšekweg des Slowenischen Alpenvereins ist ein Konkurrenzsteig für den Urataweg, in den er, von der slowenischen Aljažhütte ausgehend und an den Hängen des Zmir ansteigend, unter dem Begunski vrh einmündet. Nach unbefangenen Urteil ist dieser Steig, der im oberen Teil unweit des Urataweges in den Zmirwänden verläuft, weder kürzer noch leichter oder in anderer Beziehung fesselnder oder besser als der ursprüngliche Urataweg, mag also jenen Bergsteigern vorbehalten bleiben, welche ihn aus nationalen Gründen vorziehen. Das gleiche gilt für die übrigens meist im Schnee verlaufende Fortsetzung des Tominšekweges zur slowenischen Krederzhütte mit Vermeidung des Deschmannhauses.

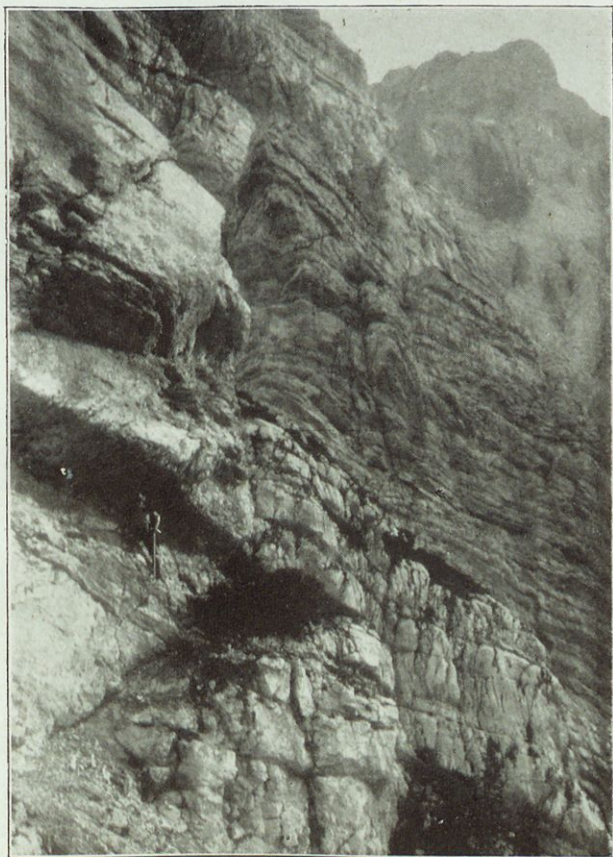
Der Uratriglavweg.

Ungefährer Zeitaufwand: Mojstrana, $1\frac{1}{4}$ Stunde Peritschnik, $\frac{3}{4}$ Stunden Hubertusjagdhütte, $\frac{3}{4}$ Stunden slowenische Aljažhütte, $\frac{1}{2}$ Stunde Talschluss, $1\frac{1}{2}$ Stunden Prag, $1\frac{3}{4}$ Stunden Deschmannhaus, zus. $6\frac{1}{2}$ Stunden.

Aus Mojstrana hinaus dem linken Ufer des aus der Urata kommenden Feistritzbaches folgend, an der grossen Zementfabrik, welche am Talausgang steht, vorüber führt der zur Not fahrbare Weg immer am linken Ufer der Feistritz talein. Eine Tafel bezeichnet den Abstecher zum sehenswerten Peritschnikfall. Weiter kommen wir an der Hubertusjagdhütte, der Turkalpe und der slowenischen Aljažhütte (Gastwirtschaft) vorüber. (5 Minuten nach dieser bezeichnet eine auffällige Tafel den Beginn

des slowenischen Konkurrenzweges zum Triglav.) Wir folgen dem Tale, zu welchem der Triglav mit einer unvergleichlich grossartigen Wand abfällt (Zmir links und Steiner rechts fesselten uns schon vorher) noch etwa $\frac{1}{2}$ Stunde weiter bis zum Talschluss, wo bei mehreren Quellen der mit der Aufschrift „Nur mit Führer“ bezeichnete Alpenvereinssteig beginnt. Hier übersetzt man den Bach und eine Wiese und erreicht über leichte Felsen ein schon von unten sichtbares breites Band mit Krummholz ($\frac{3}{4}$ Stunden vom Tale), von welchem in der Richtung taleinwärts ein Verbindungssteig zum Luknjapass abzweigt. Unser Steig folgt dem erwähnten breiten Bande nach links aufwärts bis zu einer mit Lärchen bestandenen Verbreiterung, wo er einen auffälligen, schluchtartig durch die ganze Triglavwand verlaufenden Wandriss trifft, der den weiteren Aufstieg vermittelt.

Schon am Bande und noch mehr im weiteren Aufstiege entwickelt sich ein wunderbarer Blick in die Tiefe des Tales und auf den gegenüberliegenden Steiner und Suhiplas. Ein wenig rechts aufwärts gelangt man zu dem ehemals gefürchteten Wandabsatz „Prag“ (= Schwelle), der jetzt durch Griffstangen und Stufen gangbar gemacht ist. Eine kurze Querstelle über dem Prag bringt uns zu weiteren, minder schwierigen Wandabsätzen zwischen den grossartigen Wänden des Triglav zur Rechten und des Begunjski vrh zur Linken, welche mit ihrer regelmässigen, nur hie und da durch Einbrüche gestörten Schichtung oft den Eindruck eines ungeheuern



Aufn. v. J. Netzuda, Wien

Vom Uratatrigravwege



verfallenen Quaderbaues machen. Beim Abstieg auf dieser Strecke beachte man die auffällige Einmündung des aus nördlicher Richtung kommenden Tominšekweges (nahebei eine Quelle), um nicht den Abstieg zum „Prag“ zu verfehlen. — Ueber dem obersten Wandabsatz betreten wir das grobe Gerölle, welches aus dem weiten Tore zwischen Begunjski vrh und einer unbenannten Erhebung am Rande der Triglavwand herabfließt. Nun wendet sich der Pfad im Bogen dem Begunjski vrh zu, unter dessen mächtiger Wand er am Rande eines öden geröllgefüllten Kessels dem Deschmannhause zustrebt. Die Fortsetzung des slowenischen Tominšeksteiges führt am westlichen Rande des erwähnten Kessels unmittelbar (mit Vermeidung des Deschmannhauses) zum Krezderzasattel.

Von der Wochein und von Veldes
(über Belopolje).

Da die Südostseite des Triglavstockes gegen die Wocheinerlinie (Veldeser-Weekersee) ohne Steilabfall und ohne grössere Talbildung allmählich verläuft, ist die Auswahl an Wegen, die man zu Triglavanstiegen benutzen kann, eine sehr grosse. Alle diese Wege vereinigen sich bei Belopolje, der dem Triglavgipfel nächstgelegenen von den vielen Almen auf dieser Seite des Triglavstocks.

Die beliebtesten der bezeichneten Wege nach Belopolje entsprechen den Ausgangspunkten, welche aus dieser Richtung auch nach Eröffnung der Weekerbahn

in erster Linie in Betracht kommen werden: Veldes, Wocheiner Feistritz und St. Johann am Wocheinersee.

Von Veldes nach Belopolje.

Ungefährer Zeitaufwand: Veldes, 1 Stunde Kerniza, $\frac{1}{2}$ Stunde Pust, $1\frac{1}{4}$ Stunde Kranjska dolina, $\frac{1}{2}$ Stunde Javornik, $1\frac{1}{4}$ Stunde Rudnopolje, 1 Stunde Konschiza, 1 Stunde Kessel ober Konschiza, 1 Stunde ober der Tošcalpe, 1 Stunde Belopolje, zus. $8\frac{1}{2}$ Stunden.

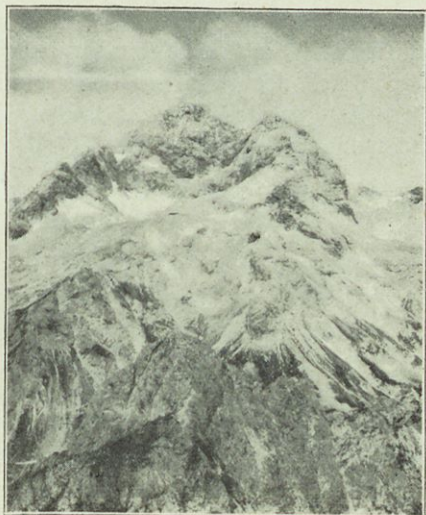
Von Veldes benutzt man den Fahrweg oder abkürzende Fusswege über Ober-Görjach zum Dorfe Kerniza. Nun der Wegbezeichnung der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins folgend, gelangt man durch die Pokljukaschlucht oder nördlich derselben beim Gehöfte „Pust“ auf die Anhöhe, wo eine lange, schöne Wanderung durch einen herrlichen Nadelwald über eine sanft ansteigende Hochfläche beginnt. Von Zeit zu Zeit unterbrechen den Waldbestand prächtige Bergwiesen mit ansehnlichen Viehalpen, und zwar Kranjska dolina (nahebei ein Jagdhaus), dann Javornik und endlich Rudnopolje (verlassener Erzbau und Jagdhütte), von wo man den Hochwald endlich verlassend zur Alpe Konjšica (= Pferdealpe) kommt. Von dieser prächtig im obersten Ribnizatälchen (hier kommt an der westlichen Lehne ein Steig von Mittendorf herüber) gelegenen Alpe geht es in der Talrichtung aufwärts zu einem einsamen Felskessel unter dem Draschki (1721 m, Quelle), dann empor zu einem Sattel (1893 m) und nun um den breiten grünen Südhang des pflanzenberühmten Tošc (viel Edelweiss) oberhalb der Hütten der Tošč-(Tolstec-)alpe hinab zur Alpe Belopolje (1693 m). —

Von Wocheiner Feistritz nach Belopolje.

Ungefäher Zeitaufwand: a) Feistritz, $1\frac{1}{4}$ Stunde Mitterdorf, $1\frac{1}{4}$ Stunde Uskovniza (erste Hütte), $\frac{1}{2}$ Stunde Wegteilung, $\frac{3}{4}$ Stunden letzte Hütte, $\frac{3}{4}$ Stunden Terstjaalpe, 1 Stunde Untere, $\frac{1}{2}$ Stunde Obere Tošcalpe, 1 Stunde Belopolje, zus. 7 Stunden. b) Feistritz, $1\frac{1}{4}$ Stunde Mitterdorf, $1\frac{3}{4}$ Stunden Uskovniza-Wegteilung, $1\frac{1}{2}$ Stunden Kenschizalpe, 3 Stunden Belopolje, zus. $7\frac{1}{2}$ Stunden.

Von Feistritz benutzt man die Strasse oder einen über die trennenden Hügel führenden abkürzenden Fusssteig nach Mitterdorf im oberen Wocheinertal, nun (Markierung nicht ganz verlässlich) auf ziemlich steilem Pfade durch Buchenwald auf die Uskovniza, eine weitausgedehnte, mit Sennhütten be-

Flitscher-
scharte Grosser Kleiner
 Triglav
 Mar.-Ther.-Hütte
Krederza-
sattel



Aufn. von J. Stransky

Triglav vom Tošc

säte, sanft ansteigende Bergwiese ober dem Ribnizatale. An einer grossen Siedlung und an zahlreichen zerstreut liegenden Sennhütten (darunter die Almen Vom und Luskovza) vorüber kommt man einen breiten Waldhang entlang mit schönen Ausblicken auf den See zur Alpe Terstja (1380 m); nun einen Quellbach der Mostniza übersetzend steil aufwärts in mehreren Windungen zu den Sennhütten der Unteren und der Oberen (1784 m) Toščalpe und noch (etwa 100 m) ansteigend auf dem von der Konschizaalm (Veldes) herkommenden Pfad hinab zur Alpe Belopolje. Etwas länger ist der Steig, welcher von der Uskovniza dem westlichen Talhang der Ribniza aufwärts folgt zur Konschizaalpe und nun (wie von Veldes her) durch den Felskessel unter dem Draschki und an den Hängen des Tošč oberhalb der Toščalpe nach Belopolje führt.

Von St. Johann am See (Touristenhotel) nach Belopolje.

Ungefäher Zeitaufwand: St. Johann, $\frac{1}{4}$ Stunde Althammer, $1\frac{1}{2}$ Stunden letzte Hütten von Voje, $1\frac{1}{2}$ Stunden Vertačaalp, $\frac{3}{4}$ Stunden Almhütte mit Quelle, 1 Stunde Belopolje, zus. 5 Stunden.

Vom Seehotel auf der Strasse nach Althammer, hier über die Teufelsbrücke und am rechten Ufer des Mostnizabaches auf breitem Waldwege den Suhabach übersetzend bequem aufwärts in die schöne, von hohen Waldhängen eingefasste Talweitung der Mostniza, Voje genannt, wo auf prächtiger Bergwiese zerstreut zahlreiche Sennhütten liegen. Wir durchschreiten den Almboden Voje talauf und folgen dann durch Nadelwald einem

in westlicher Richtung ansteigenden Talästchen der Mostniza steil aufwärts zur Vertačaalm (etwa 1300 m). Von der engen Talstufe, auf der sie steht, geht es steil nach links zu einer Almhütte mit köstlicher Quelle. Der Pfad führt dann nördlich in einer Runse steil zu einer Felscharte (Blick auf den Triglav) und nun etwas absteigend in einen langgestreckten Almboden, in welchem wir in nördlicher Richtung an einem kleinen Tümpel vorüber, schliesslich einen niedrigen Riegel übersteigend, Belopolje erreichen.

Statt des Steiges über die Vertačaalm kann man bei diesem Anstiege auch jenen von Voje über die Grintouzalm (Wiedervereinigung knapp ober der Vertačaalm) benutzen.

Von Belopolje auf den Triglav.

Ungefäherer Zeitaufwand: Belopolje, 1 Stunde Kermasattel, 1 Stunde Maria Theresienhütte, zusammen 2 Stunden, weiter auf die Spitze 1 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Belopolje ist eine paradiesisch schön zwischen Felsbergen eingebettete Alpe. Die umgebende Zackenkrone, mit dem Preval vrh, Mišel vrh (deutsch Michelsberg), Smerjetna glava (Gretchenkopf), Triglav, Vogu, Zesar, Werner, Zickelmann und Tošč, grossmächtige Felswände, öde Kare, weit herabziehende Schutthalden und Runsen sind ein Rahmen voller Wildheit für das liebevolle Bild der grünen runden Alpenmatte im Grunde, geschmückt mit den kleinen Sennhütten am Rande gegen den Tošč und

einer köstlichen Quelle. Ein weisses Geröllband durchschneidet, von der Höhe herabkommend, die grüne Wiesenfläche und kennzeichnet die Bahn, auf der mancher mächtige Block herabgewandert ist, der nun friedlich auf grünem Rasenteppich mitten unter grasenden Kühen von seiner Talfahrt ausruht. — Man braucht sich nur den grünen Wiesenboden durch einen Wasserspiegel ersetzt zu denken, um an Stelle der Alpe einen prächtigen Wildsee zu sehen, der in grauer Vorzeit tatsächlich hier gewesen sein dürfte.

Von Belopolje (Slawen übernachteten gerne in der hier stehenden Vodnikhütte des Slowenischen Alpenvereins) steigen wir auf bezeichnetem Wege in nordwestlicher Richtung (hier eine westliche Abzweigung zum Doletschattel) ziemlich steil einen Hang empor und wenden uns dann (etwa $\frac{1}{2}$ Stunde von der Alpe) nach rechts gegen eine Doline zu, um in der vom Kermasattel herabziehenden Furche (Konjska planina d. i. „die Pferdealm“ genannt) den Kermasattel (2020 m) zu erreichen. Hier kommt von der Gegenseite der Weg aus dem Kermatal herauf, und nach Norden zweigt ein Steig zur slowenischen Kredaricahütte ab. Wir wenden uns auf bezeichnetem Steige nach Westen und steigen, das Felsgehänge querend, steil hinan auf einem breiten Kammrücken zur Maria Theresienhütte.

Von hier auf einem der bei dem Seenwege erwähnten Steige entweder über den Kleinen Triglav oder nächst der Flitscherscharte (Südgrat) in $1\frac{1}{2}$ Stunden auf den Grossen Triglav. —



Aufn. von J. Stransky

Belopolje mit Smerjetna glava



Abstieg in die Trenta vom Deschmannhaus.

Zeitaufwand: Deschmannhaus, 2 Stunden Band des Urataweges, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde Luknjapass, 2 $\frac{1}{4}$ Stunden Baumbachhütte, zusammen 5 $\frac{1}{2}$ Stunden (umgekehrt 6 Stunden).

Vom Deschmannhause abwärts benutzt man den Urataweg bis zum breiten Rasenband im untersten Teile desselben. Von dessen unterem (südwestlichen) Ende zweigt ein Alpenvereinssteig ab, der im Gerölle, einige Felsrippen übersetzend, langsam gegen den Luknjapassweg ansteigt. Von der Höhe gegen die Trenta abwärts benutzt man den an der westlichen Seite zur Zajavoralpe (spr. Sa jawor) hinabführenden Alpenvereinsweg und den weiteren Steig hinab in die Zadnjica (spr. Sadniza) und wandert talabwärts zur Baumbachhütte.

Abstieg in die Trenta vom Grossen Triglav
oder von der Maria Theresienhütte.

Zeitaufwand: Grosser Triglav oder Maria Theresienhütte: 1 $\frac{3}{4}$ Stunden Doletschsattel, 3 Stunden Talgrund, $\frac{3}{4}$ Stunden Baumbachhütte, zus. 5 $\frac{1}{2}$ Stunden (umgekehrt 8 Stunden). Kugyweg im Aufstieg 7, im Abstieg 5 Stunden.

Von der Maria Theresienhütte (auch von Belopolje) benutzt man zum Abstieg in die Trenta am besten den Doletschsattel. Der Weg dahin ist bei der Siebenseenfahrt ausführlich geschildert. Vom genannten Sattel fällt ein vielfach von Schneefeldern unterbrochenes Felsental in sprunghaften Wandabsätzen gegen die Trenta ab. Hier führt der „Skok“ (deutsch Sprung) genannte Steig hinab, biegt jedoch noch in beträchtlicher Höhe nach rechts ab (geradeaus zur Tiefe mit grossem Wandabsturz führt der

vom Slowenischen Alpenverein hergestellte schwierigere „Komarsteig“). Eine lange, stellenweise ziemlich ausgesetzte Querung am steilen Abhang in der Richtung gegen den Luknjapass bringt zu einer Felsschlucht, nach deren Ueberschreitung man bald den östlichen, vom Luknjapass kommenden Steig trifft, der den steinigten Rasenhang hinab in den Talgrund der Zadnjica und talab zur Baumbachhütte führt.

Der sogenannte Kugyweg, der kürzeste Abstieg vom Grossen Triglav in die Trenta, fällt mit dem geschilderten Wege über den Doletschsattel im obersten und im untersten Teile zusammen. Man benutzt den gleichen Steig vom Grossen Triglav über die Flitscherscharte bis zum Felsen- ausstieg, geht hier vom bezeichneten Wege rechts ab zum Flitscherschnee, erreicht von diesem die obenerwähnte Felsschlucht und steigt in und nächst dieser hinab bis zur Stelle, wo sie vom Skoksteig gequert wird. Im Abstieg von der Triglavspitze ist der Kugyweg (neue, gut versicherte Steiganlage der Sektion Küstenland, 1905) zweifellos dem Skoksteig vorzuziehen.

Im weltabgeschiedenen Trentatale wollen wir Abschied nehmen vom König der Julier. Gut ruhst du hier auf dem weichen Rasen vor der Baumbachhütte, der blaue Isonzo singt dir ein Schlummerlied, und wenn die Traumgöttin dich überrascht, möge sie mit dir plaudern vom „Paradies der guten weissen Frauen, vom Zlatorog und von der Triglavrose“ oder vom heimgegangenen Sänger, dessen Namen die Hütte trägt und dessen Andenken der mächtige Triglav selbst verewigt.

Anhang

A. Verzeichnis der Wegarbeiten der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins im Triglavgebiet.

1. Veldes—Obergöriach durch die Poklukaschlucht (in der Schlucht Alpenvereinsweg) oder nördlich von derselben zum Gehöfte Pust—Kranjska dolina—Javornik—Rudnopolje—Konschiza—Belopolje—Kermasattel—Maria Theresienhütte. Markierung. $10\frac{1}{2}$ Stunden.
2. Dorf Saviza in der Wochein—Rudnizagipfel (947 m), Alpenvereinsweg, Markierung. $1\frac{1}{2}$ Stunden.
3. St. Johann am Wocheinersee—Rudnizagipfel, Markierung. $1\frac{1}{2}$ Stunden. (Wegen öfterer Verlegung des zu benutzenden Steges über die Mostniza nicht immer zu empfehlen.)
4. St. Johann am Wocheinersee—Brücke unter dem Savizawasserfall (von hier weiss-rot bezeichneter Alpenvereinsweg zum Wasserfall, von St. Johann 2 Stunden)—Komartschawand—Siebenseental—Triglavseenhütte (bis hierher vom Tal 1905 neuhergestellter Weg)—Hriberze (von hier abzweigende Markierungen auf den Kanjauz)—Doletschsattel—Smerjetnasattel—Maria Theresienhütte. Markierung von St. Johann. 14 Stunden.

5. Mojstrana (Gasthaus Schmerz, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Bahnhof Lengenfeld)—Uratatal—Peritschnikfall (Alpenvereinsweg zum Wasserfall)—Uratatalschluss—Luknjapass, Markierung. Weiter teilweise Neuanlage und Bezeichnung der Sektion Küstenland über die Zajavoralpe zur Baumbachhütte in der Trenta. 7 Stunden.
6. Uratatalschluss (s. Nr. 5). Bezeichneter Alpenvereinsweg zum Deschmannhaus. Von Mojstrana $6\frac{1}{2}$ Stunden.
7. Vom Uratatrigravwege (s. Nr. 6) auf den Luknjapass. Bezeichneter Alpenvereinsweg.
8. Mojstrana (Gasthaus Schmerz)—Kottal—Pekel—(an der Ostseite zum) Deschmannhaus. (Vom Talschluss Alpenvereinsweg.) Markierung. $5\frac{1}{2}$ Stunden. (Auch Pekel-Westseite—Deschmannhaus ein Alpenvereinssteig.)
9. Mojstrana (Gasthaus Schmerz)—Kermatal—Maria Theresienhütte, Markierung. $6\frac{1}{2}$ Stunden.
10. Deschmannhaus—Krederzasattel—Kleiner—Grosser Triglav. Alpenvereinsweg. 2 Stunden.
11. Krederzasattel (s. Nr. 10)—Maria Theresienhütte. Verbesserung und Markierung. 1 Stunde.
12. Deschmannhaus—Begunjski vrh, Bezeichnung. $\frac{1}{2}$ Stunde.
13. Maria Theresienhütte—Kleiner und Grosser Triglav (s. Nr. 10), Verbesserung. $1\frac{1}{2}$ Stunden.
14. Maria Theresienhütte—Flitscherscharte—Grosser Triglav. Alpenvereinsweg. 2 Stunden.

15. Grosser Triglav—Smerjetnasattel—Siebenseenweg (s. Nr. 4). Alpenvereinsweg, Bezeichnung.
16. Belopolje—Doletschsattel (dahin s. auch Nr. 4 und 15)—Skoksteig—Baumbachhütte, Bezeichnung. $5\frac{1}{2}$ Stunden.
17. Belopolje—Uratza—Obere Kerma (s. Nr. 9), Markierung.

B. Die Schutzhütten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins im Triglavgebiet.

1. Deschmannhaus (2332 m) der Sektion Krain. Bewirtschaftet vom 1. Juli bis 15. September. Ebenerdig 2 Gastzimmer, 1 gemeinsames Schlafzimmer mit 8 Betten, Speisekammer und Wirtschaftskammer, im ersten Stock: 8 Schlafzimmer mit je 3, 2 oder 1 Bett, zusammen 21 Betten, Pritschenlager für Führer und Herren, Gesamtbelagraum 30.
2. Maria Theresienhütte (2404 m). In Verwaltung der Sektion Krain. Bewirtschaftet vom 15. Juli bis 15. September. Gast- und Schlafrum mit 5 Matratzen, kleiner Vorraum, Dachraum für 3 Schlafstellen.
3. Triglavseenhütte (1683 m). In Verwaltung der Sektion Krain. Gast- und Schlafrum mit 6 Matratzen, Küche, Keller und Vorgang, Dachraum für 4 Schlafstellen.
4. Baumbachhütte (622 m) der Sektion Küstenland. Gast- und Schlafrum mit 10 Matratzen. Schlüssel im Hause nebenan.

Aus der Hüttenordnung der Sektion Krain.

Uebernachtungsgebühren:

| | |
|---|-----------|
| 1 Bett oder Matratzenlager im Einzelzimmer | 3 K — h, |
| 1 Bett oder Matratzenlager im gemeinsamen Schlafraum | 2 K — h, |
| 1 Pritschen- oder Strohlager | 1 K 20 h, |
| Für 2 Leintücher (wo solche eingeführt) ausserdem (ohne Ermässigung) : | 1 K — h, |
| Eintrittsgebühr | — K 20 h. |

Nur die Hälfte obiger Uebernachtungsgebühren und keine Eintrittsgebühr zahlen die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sowie deren Ehegattinnen und unversorgte Kinder, desgleichen die Inhaber von Legitimationen des genannten Vereins für Studentenherbergen.

Wer eine Ermässigung beansprucht, hat seine Berechtigung hierzu gehörig nachzuweisen.

Talstellen und Hüttenschlüssel.

Alle Hütten haben das Alpenvereinschloss. Der Alpenvereinschüssel kann in nachstehenden Talstellen entliehen werden:

1. Gasthaus Schmerz in Mojstrana,
2. Tunnelrestauration in Wocheiner Feistritz,
3. Schatzmeister der Sektion Krain in Laibach.

Bedingungen für die Benutzung der in den Talstellen hinterlegten Schlüssel.

1. Der in der Talstelle hinterlegte Schlüssel darf nur an Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und befreundeter alpiner Vereine verliehen werden.*)
2. Wer den Hüttenschlüssel zu benutzen wünscht, hat sich mit der ordnungsmässig ausgefertigten und für das laufende Jahr gültigen Mitgliedskarte auszuweisen.
3. Bei jeder Inanspruchnahme des Schlüssels ist der in dem vorgedruckten und gehörig auszufüllenden Haftscheine von seiten des Zentralausschusses festgestellte Strafbetrag für Verlust oder unterlassene Rückgabe des Schlüssels mit 10 K als Einsatz zu erlegen, welcher Betrag bei rechtzeitiger Rückstellung des Schlüssels zurückgegeben wird.
4. Für die jedesmalige Benutzung des Schlüssels ist eine nicht zurückzustellende Leihgebühr von 1 K zugunsten der Führerversorgungskasse zu entrichten.
5. Die Zeit, innerhalb welcher der ausgeliehene Schlüssel an die Talstelle, wo derselbe übernommen wurde, zurückgestellt werden muss, beträgt 5 (fünf) Tage ohne Einrechnung des Ausleihtages.

*) Andre Hüttenbesucher ausser der Bewirtschaftungszeit müssen sich von einem den Alpenvereinsschlüssel besitzenden Bergführer begleiten lassen.

6. Erfolgt die Rückstellung des Schlüssels nicht durch den Ausleihenden persönlich in der Talstelle, so hat die Rücksendung des Schlüssels auf Kosten und Gefahr des Ausleihenden zu erfolgen. Der erlegte Einsatz wird unter Abzug des Portos mit Postanweisung an die vom Ausleihenden anzugebende Adresse gesendet.
7. Es versteht sich von selbst, dass die Leihgebühr für den Schlüssel nicht die Uebernachtungsgebühr in sich begreift, welche im Sinne der Hausordnungen entweder in der Talstelle oder unmittelbar an die Sektion Krain zu entrichten ist.

C. Rettungsstellen und Meldeposten im Triglavgebiet.

I. Rettungsstelle in Mojstrana, Leiter Philipp Winzig, Zementfabrik. — Meldeposten: Deschmannhaus.

II. Rettungsstelle in St. Johann am Wocheinersee, Leiterin Frau Fritzi Stöhr, Touristenhotel. — Meldeposten: Tunnelrestauration in Wocheiner Feistritz.

III. Unterstützende Rettungsstellen sind jene der Sektion Krain in Laibach und der Sektion Villach.

Alle Alpenvereinshütten sind mit Tragbahre und Verbandkasten ausgestattet.

D. Verzeichnis der Bergführer im Triglavgebiet.

Mojstrana (Station Lengenfeld): Hlebajna Josef; Hlebajna Klemens; Kovač Peter, genannt Dercej; Rabič

Johann; Rabič Peter; Skumavc Franz, genannt Schmerz; Urbas Franz. Träger: Lokota Tomas und Orehovnik Johann.

Veldes: Plemel Valentin; Vouk Anton, genannt Simnovc in Seebach.

Wochein: Logar Peter in Feistritz; Sest Anton in Althammer, spricht nur Slowenisch; Skantar Lorenz, genannt Schest, in Mitterdorf; Jelar Lorenz in St. Johann am See (hat weder Alpenvereinsabzeichen noch Schlüssel). Führeranwärter: Arh Matthäus und Bolter Johann in Althammer.

E. Zur Schreibung und Aussprache slawischer Ortsnamen.

Zur Bequemlichkeit deutscher Reisender, für welche dies Buch in erster Linie bestimmt ist, sind slawische Ortsnamen nach Möglichkeit so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden. Zur Vermeidung jeder Unklarheit ist jedoch in der folgenden Uebersicht auch die slowenische Schreibweise wiedergegeben. Zur Aussprache slowenischer Schriftzeichen sei bemerkt, dass c wie z, z wie s (weich), č wie tsch, š wie sch, ž wie sch (weich), v wie w ausgesprochen wird.

Namensübersicht.

| 1. In diesem Buche ge- wählte Schreibart | 2. Slowen. Schreibung (wenn von 1. ab- weichend) | 3. Aussprache (wenn von 1. ab- weichend) |
|--|---|---|
| Begunjski vrh | | Begunski werch |
| Debela peč | | Debela petsch |
| Doletschsattel | Dolečsattel | |
| Drascki | Dražki | |
| Hriberze | Hriberce | |
| Kanjauz | Kanjavec | |
| Kerma | Krma | |
| Kerniza | Krnica | |
| Komartscha | Komarča | |
| Konschiza | Konjšica | |
| Krederza und Kre- darica | Kredarica | Krederza |
| Luknjapass | | Luknapass |
| Mišeljska glava | | Mischelska glawa |
| Mežaklja | | Meschakla |
| Mostniza | Mostnica | |
| Peritschnik | Peričnik | |
| Pokljuka | | Pokluka |
| Ribniza | Ribnica | |
| Rjovina | Erjavina u. Rjovina | |
| Saviza | Savica | |
| Smerjetna glava | | Schmerjetna glawa |
| Tošč | Tošč und Tolstec | Toschz |
| Urata | Vrata | |
| Urbanspitze | Urbanova špica | |
| Uskovniza | Uskovnica | Uskowniza |
| Zadnjica | | Sadniza |
| Zajavor | | Sa jawor |
| Zmir | Cmir | |



NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA



00000519510



